

# RegioCOP

regionale Klimakonferenz

**GLOBAL VERÄNDERN**  
**REGIONAL HANDELN!**

## ERGEBNISDOKUMENT

REGIONALE KLIMAKONFERENZ  
OBERFRANKEN

10. – 19. NOVEMBER 2025

BAYREUTH | BAMBERG | FORCHHEIM | HOLLFELD

verfasst durch den Steuerungskreis der RegioCOP 2025

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	i
Wichtige Hinweise.....	i
Überblick über die Teilkonferenzen der RegioCOP 2025.....	ii
Executive Summary.....	iv
Zentrale Ergebnisse aus den Teilkonferenzen.....	1
Teilkonferenz Stadt- und Regionalentwicklung und Planung.....	1
Teilkonferenz Jugend.....	4
Teilkonferenz Wirtschaft.....	6
Teilkonferenzen Energie.....	8
Teilkonferenz Ernährung: klimagerecht und gesund.....	14
Teilkonferenz Wasser.....	17
Teilkonferenz Ernährung und Landwirtschaft.....	19
Teilkonferenz Fläche und Landnutzung.....	23
Teilkonferenz Werte- und Bewusstseinswandel.....	25
Teilkonferenzen Zivilgesellschaft.....	27
Teilkonferenz Mobilität.....	30
Teilkonferenz Sport.....	34
Teilkonferenz Gesundheit.....	36
Teilkonferenz Kirche.....	39
Teilkonferenz Bildung Nachhaltige Entwicklung.....	41
Teilkonferenz Hochschule.....	43
Abkürzungsverzeichnis.....	45

# Einleitung

Die RegioCOP - Conference of Pioniers – als regionales Pendant zur UN-Klimakonferenz - zahlt auf die Erkenntnis ein, dass die notwendige sozial-ökologische Transformation und damit verbunden verstärkter Klima-, Biodiversitäts- und Umweltschutz nur dann in der geforderten Dringlichkeit erreicht werden können, wenn die regionale Ebene konkret angesprochen wird. Denn hier müssen die Maßnahmen umgesetzt werden, welche die Zielsetzungen aus dem Pariser Klimaabkommen von 2015 adressieren. Nach 10 Jahren Pariser Klimaabkommen hat die Dringlichkeit nicht abgenommen. Auch in Oberfranken werden die Folgen des Klimawandels immer spürbarer - von zunehmenden Engpässen in der Trinkwasserversorgung über sinkende Bodenfruchtbarkeit bis zu steigenden Gesundheitsrisiken. Um den Wandel gestalten zu können und nicht nur die Folgen des Klimawandels abzumildern, ist ein gesamtgesellschaftliches Verständnis davon nötig, dass Klimapolitik keine Parteipolitik ist, sondern eine Notwendigkeit für eine lebenswerte Zukunft. Anlässlich der Kommunalwahlen 2026 wurde aus dem Steuerungskreis der RegioCOP eine Resolution verabschiedet, die diesen Appell an die kommunalpolitischen Akteure ausspricht. Diese kann [hier](#) unterschrieben werden. Die Ergebnisse aus den 19 Teilkonferenzen der RegioCOP 2025 unterstreichen diesen Appell und füllen ihn mit Inhalt. Es wird deutlich, dass schon viele Lösungsansätze vorhanden sind, die es nun auch in Oberfranken umzusetzen gilt. Dabei braucht es starke demokratische Strukturen, welche die Umsetzung partizipativ mit allen Beteiligten stützen, Aushandlungsprozesse zulassen und Kooperationen aufbauen. Die RegioCOP bietet den Raum, Akteure aus allen Themenfeldern, Akteursgruppen und administrativen Ebenen aus Oberfranken an einen Tisch zu bringen. Durch diesen Ansatz können Kooperationen zwischen den Kommunen und mit lokalen und regionalen Akteuren auch außerhalb der administrativen Stellen initiiert werden. So kann „Regional Handeln Um Global Zu Verändern“ in die Tat umgesetzt und der Wandel auch über Oberfranken hinaus erfolgreich gestaltet werden.

## Wichtige Hinweise

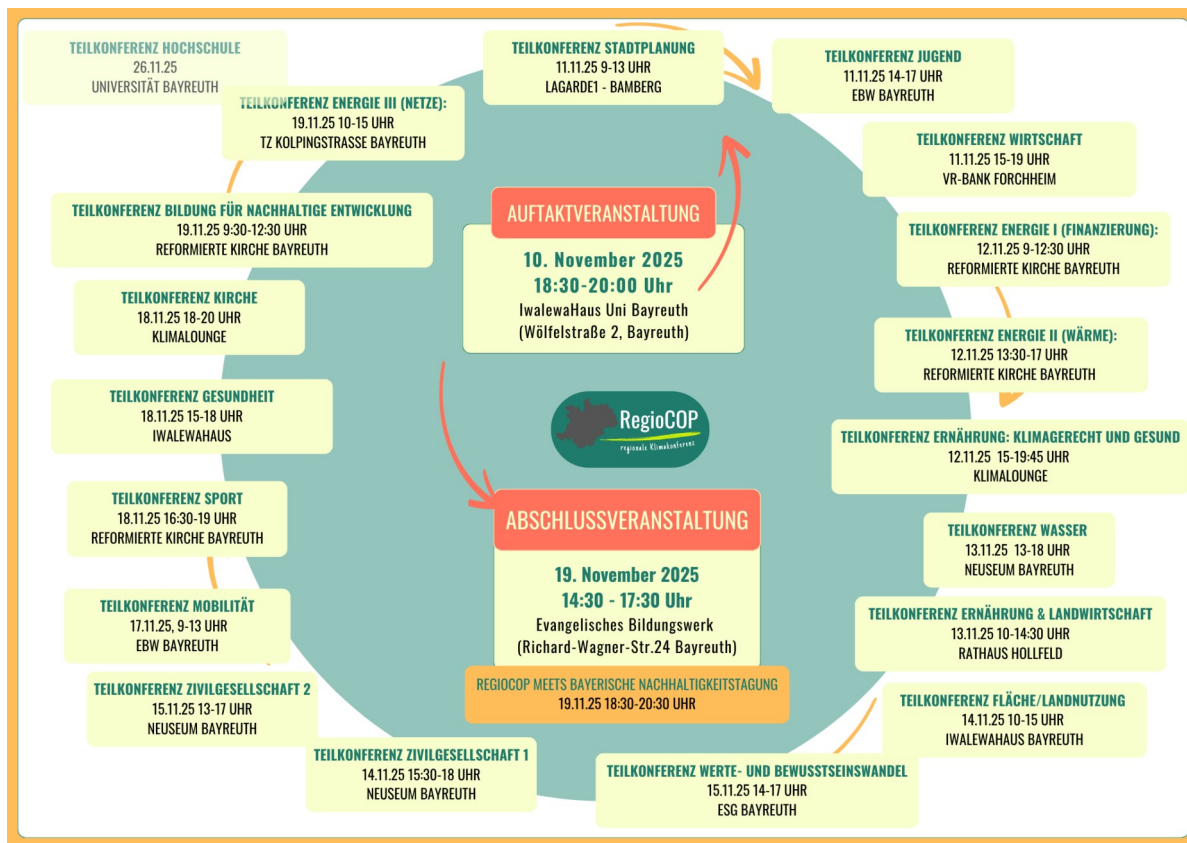
Zu Beginn möchten wir Ihnen einige wichtige Hinweise zu dem Ergebnisdokument geben.

1. Wie jedes Jahr wurden in den Teilkonferenzen einzelne thematische Schwerpunkte gelegt. Diese wurden aufgrund der Relevanz aus Sicht der Organisierenden gewählt und bearbeitet. Dabei besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit, da auch die Teilkonferenzen nur in einem begrenzten zeitlichen Rahmen stattfinden konnten. Oft haben die Teilkonferenzen auf Veranstaltungen aus den RegioCOPs 2023 und 2024 aufgebaut. Eine Zusammenstellung aller Ergebnisse von 2023-2025 wird es bald auf der Webseite geben. Sie wird als Nachschlagewerk dienen.

2. Das vorliegende Dokument gibt die besprochenen Themen und Sachverhalte aus den Teilkonferenzen wieder. Während auf den Veranstaltungen Forschungs- und Praxiswissen von Expert:innen vorgetragen wurde, beinhaltet dieses Dokument eine Zusammenfassung dieser Inhalte. Es stellt keine wissenschaftliche Arbeit dar, sondern ist als Bericht zu verstehen.
3. Die Themen der Teilkonferenzen wurden durch die Teilnehmenden des Steuerungskreises gesetzt. Dieser wird seit 2023 von ca. 15 Ehrenamtlichen getragen, die ihre Expertise aus verschiedenen Themenfeldern einbringen. Somit können nicht alle Themenfelder abgedeckt werden. Wir bemühen uns stetig, weitere Felder durch neue Teilkonferenzen abzudecken.
4. Die Ergebnisse der Teilkonferenzen wurden am 03.12.2025 auf der Redaktionskonferenz von Vertreter:innen der Teilkonferenzen präsentiert. Auf dieser Basis wurden Schlussfolgerungen erarbeitet und im Konsent-Verfahren von allen Beteiligten der Redaktionskonferenz (bestehend aus Vertreter:innen der Teilkonferenzen und dem Steuerungskreis) verabschiedet.
5. Im Folgenden werden verschiedene Abkürzungen verwendet. Ein Abkürzungsverzeichnis befindet sich am Ende des Dokuments.

## Überblick über die Teilkonferenzen der RegioCOP 2025

Die Regionale Klimakonferenz (kurz RegioCOP) ist das regionale Pendant zur Klimakonferenz der Vereinten Nationen. Für Oberfranken kommen Akteure aus Wissenschaft, Verwaltungen, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammen, um in thematisch-verschiedenen Teilkonferenzen Maßnahmen zu mehr Klimaschutz und Bausteine für die sozial-ökologische Transformation zu diskutieren und zu erarbeiten. Als *Conference of Pioniers* stellt die RegioCOP eine Plattform dar, auf der Lösungswege erarbeitet und pionierhaftes Wirken in der Region unterstützt werden. Am Ende der Konferenz werden die zentralen Ergebnisse aus den Teilkonferenzen auf der Redaktionskonferenz zusammengeführt. Im Konsent-Verfahren werden Schlussfolgerungen aus den Teilkonferenzen vorgestellt, Bedenken eingebracht und eine finale Version verabschiedet. Die Ergebnisse der RegioCOP 2025 finden Sie nun hier.



2025 fand die RegioCOP zwischen dem 10. und dem 19. November in Bayreuth, Hollfeld, Bamberg und Forchheim statt. Beginnend mit der Auftaktveranstaltung schlossen sich 19 Teilkonferenzen an. Insgesamt 485 Teilnehmende wurden 2025 verzeichnet. Neben Aufgabenfeldern wie Mobilität, Ernährung und Landwirtschaft, Energie und Wärme, Wohnen und Stadtplanung wurden auch Teilkonferenzen mit dem Fokus auf Akteure wie Kirche, Zivilgesellschaft und Jugend sowie deren Bedürfnisse und Rollen veranstaltet. Zuletzt wurden auch Sektoren wie das Gesundheitssystem, Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) und Sport bearbeitet. Die Ergebnisse aus den Teilkonferenzen wurden am 03.12.2025 auf der Redaktionskonferenz zusammengetragen und die erarbeiteten Schlussfolgerungen von den Vertreter:innen des Steuerungskreises und der Teilkonferenzen im Konsent-Verfahren abgestimmt. Die Abschlussveranstaltung wurde dieses Jahr als kollaborativer Werkstatttraum genutzt, um mit dem Steuerungskreis sowie interessierten Teilnehmer:innen eine Evaluierung des Formats der RegioCOP durchzuführen, die partizipativ und über einen quantitativen Feedbackbogen hinaus geht. Die gesammelten Inhalte werden auf der Strategietagung des Steuerungskreis Anfang 2026 ausgewertet und die RegioCOP weiterentwickelt.

Neben den Teilkonferenzen wurde auch wieder eine große Anzahl an Veranstaltungen im Rahmenprogramm angeboten. Dieses Angebot richtete sich insbesondere an die breite Zivilgesellschaft und behandelte eine Vielzahl an Themen in unterschiedlichen Formaten. Einen Überblick über das Rahmenprogramm finden Sie [hier](#).

# Executive Summary

In den Teilkonferenzen wurden wichtige Hürden der Umsetzung von Maßnahmen für Klimaschutz identifiziert und Lösungswege diskutiert. Die zentralen inhaltliche Ergebnisse bilden die Grundlage für die folgenden Schlussfolgerungen. Diese werden von den Verantwortlichen der Teilkonferenzen und der RegioCOP getragen. Dafür wurden diese in der Redaktionskonferenz im Konsent-Verfahren verabschiedet.

## Stadt- und Regionalentwicklung und Planung

Klimapositive Stadtplanung bedeutet **Umbau des Bestands und Reduzierung des Neubaus**. Zusätzlich ist ein **Wohnraum-Management** wichtig, um Unternutzung des Wohnraums zu reduzieren. **Gemeinschaftliche Wohnkonzepte** können dafür ein gutes Mittel sein.

Kommunale Handlungsmöglichkeiten sind durch enge finanzielle und personelle Ressourcen begrenzt. Das Handlungsfeld muss **strategischer und interkommunal angegangen**, **Planungsinstrumente** müssen ausgeschöpft, **Kommunikationsstrukturen** und **Planungspraxis verändert** und durch **gemeinwohlorientierte Akteure wie Genossenschaften** in den Kommunen gestärkt werden.

## Jugend

Interessen und Belange junger Menschen müssen sichtbarer gemacht werden. **Dafür braucht es eine Zusammenarbeit der Jugendverbände**. Die *TK Jugend* auf der RegioCOP dient als Plattform und verfolgt dieses Ziel.

*Zukunftsperspektiven im Angesicht der Klimakrise* müssen Teil der Jugendarbeit werden. Neben der **methodischen Weiterentwicklung** von Formaten sind der **Bildungssektor** und **Medienkompetenzen** wichtige Werkzeuge, um Jugendlichen Handlungsmöglichkeiten gegen Ohnmachtsgefühle und Klimaverdrossenheit zu geben.

## Wirtschaft

*Wir begrüßen, dass die oberfränkischen Kammern sich an der RegioCOP beteiligt haben und ein erster Austausch stattgefunden hat.*

Die **Transformation braucht** die Akteure aus Industrie, Handel und Handwerk. Unternehmen haben vielfach schon die **Handlungsnotwendigkeiten erkannt** und beschäftigen sich teilweise schon lange mit der **Umsetzung**. Wechselnde **politische und internationale Rahmenbedingungen** wirken **erschwerend** auf den Prozess. Damit die Lösungen in die Breite kommen, braucht es **klare Rahmenbedingungen**. Der **Ausbau erneuerbarer Energien** wird als Chance gesehen für die **Stabilisierung der Energiekosten** sowie für die **Erschließung neuer Geschäftsfelder**.

## Energie

### Energie I: Finanzierung und Akzeptanz

Akzeptanz für die Energiewende entsteht durch frühzeitige **Beteiligung** der Bevölkerung (über die Gemeindegrenzen hinweg) an **Planungsprozessen** sowie durch **finanzielle Teilhabe**. Hierzu benötigen insbes. kleinere Kommunen neben den „Windkümmer:innen“ auch in der **Kommunikation** und **den Finanzierungs- und Umsetzungsmöglichkeiten** Anstöße, Impulse und kenntnisreiche Unterstützung. Dadurch kann das **regionale Wertschöpfungspotenzial** für die Kommunen bestmöglich gehoben werden (vgl. hier auch Schlussfolgerungen der *TK Wirtschaft*).

### Energie II: Wärme

**Einzel-Wärmepumpen** werden beim Ausstieg aus fossilen Heizungen in vielen Fällen das **Mittel der Wahl** sein. Unter entsprechenden Umständen (hoher Wärmebedarf mehrerer Liegenschaften, hohe Zahl von Anschlussnehmer:innen, vorhandene Biogasanlage, Dorferneuerung) ist der Bau eines **Wärmenetzes** sinnvoll und insbesondere **mit innovativen Lösungen wirtschaftlich**. Die **kommunale Wärmeplanung** hat das Potenzial, ein **sinnvolles Konzept** zu sein, das die **Wärmewende** unterstützen kann. Kommunen, Energieagenturen und Energieberater:innen müssen personell und finanziell unterstützt werden, die Wärmepläne bürgerfreundlich und zeitnah zu realisieren.

### Energie III: Netze

Der Netzausbau ist weiterhin der **kritische Flaschenhals** der Energiewende. Auch in **Oberfranken** ist eine **Koordinierung** beim **Ausbau** von PV-FFA und WEAs, Netzen und Speichern dringend erforderlich.

Dabei verkompliziert die aktuelle Vorgabe der Diskriminierungsfreiheit bei **Netzanschlussanfragen** den Fortschritt der Energiewende. Bis zu deren gesetzlicher Änderung wird ein **Dialogformat** unter Einbezug aller Akteure vorgeschlagen. Unterstützt werden könnte dies von der neuen **Koordinierungsstelle** bei der **Regierung von Oberfranken**.

## Ernährung: klimagerecht und gesund

Es gründet sich ein **Netzwerk aus regionalen Akteuren**, die sich auf **Bevölkerungsebene** für die **Stärkung einer klimagerechten und gesunden Ernährung** in Oberfranken einsetzen. Dabei wird der Fokus auf **Beratungs- und Bildungsinitiativen** sowie die **Gemeinschaftsverpflegung** gelegt - hier ist ein großer Hebel.

Auch die **Handlungsmöglichkeiten von Kommunen** werden adressiert und auf digitalen Plattformen wie z.B. dem *Klimaportal Bayreuth* sichtbar gemacht. Von den Kommunen sollen konkrete Maßnahmen eingefordert werden.

## Wasser

Schon heute ist die Situation in der Trinkwasserversorgung kritisch. Das in der Bevölkerung vorhandene Informationsdefizit muss dringend behoben werden. Bürger:innen müssen in die Problemlösung eingebunden werden.

Um kommunale Wasserbedarfe zu decken und Nutzungskonflikte zu lösen, bevorzugen wir **interkommunale nachbarschaftliche Lösungen und Kooperationen**. Gleichzeitig muss der Fokus auf der Frage liegen, wie **Verbräuche reduziert** werden können.

## Ernährung und Landwirtschaft

Es gibt schon Positivbeispiele für klimafreundliche Verpachtung in einzelnen Kommunen in Oberfranken. Um diese in die Breite zu tragen, wird der Ernährungsrat Oberfranken einen **oberfränkischen Verpachtungs-Kodex** erstellen, der **als Leitlinie** für Kommunen, Kirchen, Großgrundbesitzer und Grundbesitzer-Verbände dienen soll. Gleichzeitig haben Kommunen die Möglichkeit, durch **Leerstands-Umnutzungen und Genossenschaften** **gemeinwohlorientierte Unternehmungen** vor Ort zu unterstützen und den Wirtschaftsstandort nachhaltig zu gestalten.

## Fläche und Landnutzung

Schon heute bringen **naturbasierte Lösungen in der Landnutzung wirtschaftliche Vorteile für die Landwirtschaft** (bspw. Hecken und Bäume). Diese Vorteile müssen kommuniziert werden. Es braucht eine **Beratung**, die solche Lösungen vertritt. Zusätzlich braucht es **finanzielle, organisatorische und rechtliche Rahmenbedingungen**. Wir bekräftigen die Forderung, **Räume zu schaffen**, die den **Austausch zu dem Thema** voranbringen.

Wir schlagen vor, gemeinsam **mit dem LfU ein Pilotprojekt zur CO<sub>2</sub>-Kompensation durch Zertifizierung und Zertifikatshandel** anzuregen.

## Werte und Bewusstseinswandel

Der „Denkweg“ als **Austauschformat** hat sich bewährt. Für die Teilnehmenden wurde die Verbindung zwischen klimabewussten individuellen und institutionellen Entwicklungen sowie dem allmählichen **Wandel in Bewusstsein und Werten** sichtbar. Die **positiven Beispiele auf lokaler Ebene** machten Mut. Spürbar wurde auch, wie hilfreich ein **sicherer Raum** ist, in dem Klima-Engagierte über schwierige Gefühle und brennende Fragen sprechen können. Es ist sinnvoll, sichere Räume für offene Austauschformate anzubieten.

## Zivilgesellschaft

### Zivilgesellschaft I:

Klimaschutzkonzepte können Grundlage für die sozial-ökologische Transformation sein, wenn **Zivilgesellschaft ernst genommen und partizipativ eingebunden wird**. **Sensibilisierung und Befähigung** der breiten Bevölkerung führt zu **fundierter Mitgestaltung**. Dafür braucht es gegenüber der Bürgerschaft **transparente Berichterstattung** zu den Themen Erderhitzung, notwendige Netto-Null-Emissionen und kommunaler Klimaschutz. Zusätzlich sollen **neue Formate für die Partizipation von Bürger:innen** genutzt werden, um demokratische Strukturen zu fördern.

### Zivilgesellschaft II:

Die Teilkonferenz zeigt, dass es in der Bürgerschaft ein **großes Potenzial für innovative Projektideen** gibt. Eine **aktive Zivilgesellschaft** ist hochrelevant für eine zeitnahe Erreichung der Klimaziele. Die Zivilgesellschaft muss überzeugt und befähigt werden, **selbst handeln** zu können. Hierfür braucht es **niederschwellige, zugängliche Angebote** und eine **überzeugende Kommunikation** - idealerweise in

Zusammenarbeit mit den Kommunen. In jedem Fall spielen dafür kommunale Verwaltungen eine entscheidende Rolle - durch aufrichtige und zielgerichtete Kommunikation, mutige Impulse und echte Vorbildfunktion.

## Mobilität

Zu einer Verkehrs- und Mobilitätswende gehört eine **gendergerechte und inklusive Verkehrsplanung**. Es müssen **unterschiedliche Lebensrealitäten besser abgebildet** werden (Carearbeit, geringe Einkommen, Teilzeit). Neben den technischen Fragen wie z.B. **Sektorenkopplung und Schienennetzertüchtigung** ist die Veränderung kultureller Mobilitätsmuster ausschlaggebend - daher brauchen wir **Mobilitätsmanagements und -agenturen**, die Kommunen, Unternehmen und Nutzer:innen beraten.

Ein **einheitlicher Verkehrsverbund** ist hier zielführend. Zusätzlich braucht es eine **Kommunikationsstrategie**, um einheitlich für die Umsetzung der Mobilitätswende eintreten zu können.

## Sport

Sport als Begegnungs- und Lernraum verschiedener Anspruchsgruppen bietet viele Potenziale für nachhaltige Entwicklung und BNE. Nachhaltigkeit wird in Sportvereinen jedoch noch zu wenig aktiv thematisiert. Von Seiten der **Städte und Kommunen** braucht es **Nachhaltigkeitsleitlinien**, die zusammen mit Vereinen erarbeitet werden sollen. Diese müssen dann in die **Sportförderung integriert** werden und können durch Anerkennung für Nachhaltigkeits-Bestrebungen, z.B. im Rahmen der **Sportlerehrung**, ergänzt werden.

Es braucht vonseiten der Sportreferate eine **Plattform zur Kommunikation zwischen den und über die Vereine**. Diese kann helfen, Ressourcen im Betrieb und bei Events zu bündeln.

Vereinsintern muss die Kommunikationsstrategie optimiert werden, um Informationen klar, schnell und niederschwellig für alle Anspruchsgruppen intern und extern bereitstellen zu können. Hier bieten sich mehrsprachige Websites, Optionen für einfache Sprache und Applösungen an. Das schafft Präsenz nach außen und sorgt für eine einfache interne Kommunikation.

## Gesundheit

Die **Gesundheitsrisiken durch den Klimawandel** sind ein Hauptargument, um Akteure des Gesundheitssystems zum Handeln zu bringen. Es braucht **Prävention und Adaption**, die durch **öffentliche Einrichtungen** geleistet werden muss. Dazu müssen **diese befähigt werden**, denn sie stehen vor übergreifenden **strukturellen Herausforderungen** – darunter das derzeitige Wirtschaftsmodell, Fachkräfte- und Zeitmangel im Gesundheitswesen sowie politische Determinanten, die Veränderungsprozesse erschweren. In der Diskussion wurde aufgezeigt, wie anspruchsvoll es sein kann, wirtschaftliche Profitabilität und wirksame, klimaschonende Maßnahmen miteinander zu vereinbaren. Es braucht **Runde Tische mit Akteuren des Gesundheitssystems**, die Impulse für die strukturellen Veränderungen des Gesundheitssystems (bspw. mit dem Tool des Handabdrucks) setzen.

## Kirche

Es braucht eine **ökumenische Initiative**, die klimapolitisch in die Gesellschaft wirkt.

Grundsätzlich gilt es, innerhalb der Kirchengemeinden **konsequent Treibhausgasemissionen zu vermeiden** – auch mit Vorbildwirkung. Die kirchlichen Klimaschutz-Bestrebungen sollten durch **Öffentlichkeitsarbeit** in den Gemeinden und darüber hinaus sichtbar gemacht werden. **Ehrenamtliche und die Vernetzung mit lokalen ökologischen Kreisen** sind hierfür entscheidend. Die **Zusammenarbeit mit dem Globalen Süden** liefert bedeutende Impulse.

## Bildung Nachhaltige Entwicklung

Es wird das Ziel verfolgt, eine **BNE Bildungsregion für Oberfranken** aufzubauen. Diese soll nachhaltige Entwicklung als gemeinsamen „Orientierungsrahmen“ in Schulen, Kitas, Kommunen, Unternehmen/Wirtschaft und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen verankern und dadurch zukunftsfähiges Lernen in der gesamten Region stärken.

Gleichzeitig sollen durch **regionale Vernetzung, gemeinsame Strategien und eine „Roadmap Zukunft Oberfranken“** Strukturen entstehen, die Akteure dabei unterstützen, Nachhaltigkeit dauerhaft, praxisnah und wirksam in Bildung, Berufsleben und Alltag umzusetzen.

## Hochschule

**Energiemanagement** ist ein großer Hebel für den Klimaschutz an Hochschulen. Es braucht **Finanzmittel vom bayerischen Staat**, um u.a. **Sanierungen** durchführen zu können. Diese sind grundlegend, um das Ziel der klimaneutralen Hochschule zu erreichen.

Im Rahmen des ***Whole Institution Approach*** (*ganzheitlicher Ansatz*) müssen Hochschulen selbst aktiv werden, gleichzeitig die ***Third Mission*** umsetzen und die Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit in Forschung, Lehre und Transfer implementieren. Dazu müssen sie mit ausreichenden finanziellen und personellen Mitteln ausgestattet werden.

# Zentrale Ergebnisse aus den Teilkonferenzen

## Teilkonferenz Stadt- und Regionalentwicklung und Planung

**Titel:** Transformative Kraft von Stadt und Region in Oberfranken

**Autor:innen:** Prof. Dr. Mario Tvrtkovic (Professur für Städtebau und Entwerfen, Hochschule Coburg); Carolyn Steinicke (*forum1.5*)

### Impulse der Teilkonferenz:

- Multiple Krisen als Herausforderung für die Planung in Stadt und Region – Ansatzpunkte für Lösungen (Prof. Dr. Manfred Miosga, Universität Bayreuth)
- Neue Mehrfachnutzungen durch Konversion im Bestand – Mainleus: Wohnen unter Sheddächern (Prof. Hans-Peter Hebensperger Hüther, H2R Architekten/Stadtplaner, München)
- Wohnraumaktivierung in Einfamilienhausquartieren: eine typologische Perspektive (Prof. M.Sc. Julia Siedle, HS Biberach)

### Inhalt der Teilkonferenz:

Die *TK Stadt- und Regionalentwicklung und Planung* hat 2025 das erste Mal stattgefunden und knüpfte an die *TK Bauen* der letzten Jahre an. Sie wurde von Prof. Dr. Mario Tvrtkovic der Hochschule Coburg, Barbara Cunningham von der Energie- und Klimaallianz Forchheim und Prof. Dr. Manfred Miosga der Universität Bayreuth organisiert. Die Schwerpunkte der Teilkonferenz lagen auf dem Thema einer nachhaltiger räumlichen Transformation durch Bestandsquartier-Management auf Konversionsflächen und in Einfamilienhausgebieten sowie der Klimarelevanz des Bausektors. Die Teilkonferenz hatte die Ziele, regionale Akteure zu vernetzen, Handlungsmöglichkeiten der Stadt- und Regionalentwicklung und Planung auf lokaler bis regionaler Ebene aufzuzeigen, die aktuelle Praxis kritisch zu reflektieren und Handlungsempfehlungen für die räumlichen Ebenen Region, Stadt/Dorf und Quartier interkommunal auszuformulieren.

### Kontext und Handlungsnotwendigkeit:

Die Raumentwicklung steht vor einem Wendepunkt, vergleichbar mit der Industrialisierung und Urbanisierung des 19. Jahrhunderts. Klimakrise, Extremwetter, Artensterben und Pandemien zwingen uns, den Kurs zu ändern: weg von reinem Wachstum, einer ressourcenintensiven und expansiven Raumentwicklung, hin zu ressourcenschonenden integrierten Mehrfachnutzungen. Gleichzeitig müssen wir die Trennung von Stadt- und Regionalplanung überwinden.

Wachsende Flächennutzungskonkurrenzen und tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen – etwa durch die Klimakrise, den demografischen Wandel, Migration sowie neue Lebensstile und Werte – erfordern einen neuen Gesellschaftsvertrag, der Stadt und Land verbindet. Siedlungs- und

Außenbereiche sind eng verflochten: Sie sichern Versorgung, Märkte, Nahrung, Luftaustausch, Wasser und Energie. Eine verantwortungsvolle Stadt- und Regionalentwicklung muss dabei die planetaren Grenzen respektieren, besonders beim Flächenverbrauch, den CO<sub>2</sub>-Emissionen, der Belastung von Lebensräumen und der Wassernutzung. Jede Überschreitung verschärft Krisen und belastet künftige Generationen. Für die Region Oberfranken bedeutet das, dass die Raumentwicklung verbindlich mit Klima und Biodiversitätsfragen verknüpft werden muss. Statt mehr Wettbewerb braucht es mehr Allianzen und Kooperationen. Hierbei muss die oberfränkische (Kultur)-Landschaft die Basis der Raumentwicklung werden. Zudem braucht es klare Ziele für die Raumordnung, etwa zur Reduzierung des Flächenverbrauchs auf „Netto Null“.

Eine zukunftsfähige Regionalentwicklung verlangt eine positive Vision: Wie sichern wir ein modernes, gemeinschaftliches Leben im Einklang mit den planetaren Grenzen? Welche Lebensstile, Technologien und Alltagspraktiken ermöglichen eine nachhaltige Nutzung begrenzter Ressourcen? Hierzu sind alle Maßstäbe – Quartier, Dorf/Stadt/Kommune, funktional zusammenhängende Räume – sowie ihre Wirkungen aufeinander mitzudenken. Solche Veränderungen erfordern tiefgreifende Umbrüche, die Unsicherheiten mit sich bringen. Doch positive Leitbilder können Orientierung geben: Sie zeigen, wie ein zukunftsfähiges Oberfranken aussehen kann – dekarbonisiert, klimapositiv, mit artenreichen Kulturlandschaften, regionalen Wirtschaftskreisläufen, Gemeinwohlorientierung, sozialer Sicherheit und Gesundheit.

<b>Zentrale Ergebnisse</b>
<p>Handlungsempfehlungen für räumliche Ebenen zum transformativen Handeln:</p> <p><u>Region</u></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Polyzentrische Regionen als Handlungsebene der Transformation erkennen und stärken</li> <li>2. Orte mit dem Potenzial der Transformation nutzen: traditionelle funktionelle Orte (wie Vereine, Kirche, Gasthaus)</li> <li>3. Um die Gesellschaft zu erreichen, braucht es Ankerpersonen an diesen Orten (z. B. Ehrenamtliche, aus Energieagenturen, ILE, Ökomodellregion, VHS, Seniorenbüro/-beiräte). Die können fachliche Beratung geben.</li> </ol> <p><u>Stadt/Dorf</u></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>4. Umdenken von Ein-/Zweifamilienhaus zu anderen (alternativen) Wohnformen (Suffizienzgedanke) fördern und durch Öffentlichkeitsarbeit (Beratungsstellen, Vereine, etc.) stärken</li> <li>5. Vorteile des Lebens im ländlichen Raum hervorheben</li> <li>6. Bürgergruppen/Ehrenamt fördern und gesellschaftliches Miteinander stärken</li> </ol> <p><u>Interkommunal</u></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>7. Transformationspotenzial in vorhandenen interkommunalen Entwicklungsmaßnahmen ausschöpfen: Innentwicklung, Dorferneuerung, Wiederbelebung Handwerk &amp; Gastronomie, Revitalisierung von Ortsmitten, Schwammregion, Bestandsanalyse für ILEKs, Energie</li> </ol>

(Nahwärmenetz)

8. Kraft und Treiber: ILE-Umsetzungsmanagement, Förderangebote, Wissensmobilisierung, Beteiligungsformate (Kooperationen & Selbstorganisationsprozesse), Regionalbudget, Selbstbesinnung & Reflexion
9. Trägerstrukturen für Allianzen: Fachkräfte für Transformation (Bildung), Kultur, Demokratieförderung, (Bürger-)Energie, Mobilität, digitale Welt

### Schlussfolgerungen

Klimapositive Stadtplanung bedeutet **Umbau des Bestands und Reduzierung des Neubaus**. Zusätzlich ist ein **Wohnraum-Management** wichtig, um Unternutzung des Wohnraums zu reduzieren. **Gemeinschaftliche Wohnkonzepte** können dafür ein gutes Mittel sein.

Kommunale Handlungsmöglichkeiten sind durch enge finanzielle und personelle Ressourcen begrenzt. Das Handlungsfeld muss **strategischer und interkommunal angegangen**, **Planungsinstrumente** müssen ausgeschöpft, **Kommunikationsstrukturen und Planungspraxis verändert** und durch **gemeinwohlorientierte Akteure wie Genossenschaften** in den Kommunen gestärkt werden.

# Teilkonferenz Jugend

**Titel:** Jugend schafft's gemeinsam! – Synergieeffekte beim Klimaschutz

**Autorinnen:** Rebecca Mack (Katholische Landjugendbewegung Deutschlands), Maria-Clara Hoh (*forum1.5*)

## **Impuls der Teilkonferenz:**

- Klimaverdrossenheit in der Jugend anhand der Shell Jugendstudie 2024 (Ingo Leven – Verian (Studienleiter))

## **Inhalt der Teilkonferenz:**

Die *TK Jugend* fand 2025 das erste Mal statt. In Kooperation mit der Katholischen Landjugend Bayern wurde diese organisiert und durchgeführt. Die Teilkonferenz richtete sich an Jugendverbände und Jugendgruppen in Oberfranken. Zusammen mit den Teilnehmenden wurde die Frage bearbeitet, wie Jugend wieder verstärkt ehrenamtlich und politisch zu den Themen Klima- und Umweltschutz eingebunden werden kann. Gleichzeitig war eine Vernetzung der Verbände das Ziel.

Nach einem Input von Ingo Leven, Studienleiter der Shell-Jugendstudie wurden in Kleingruppen verschiedene Fragestellungen zum Thema Beteiligung von Jugendlichen bearbeitet. Hier wurden folgende Schwerpunkte bearbeitet: Welche psychologischen Barrieren gibt es, die das Engagement für den Klimaschutz hemmen? Und wie können diese überwunden werden? Wie kann Jugendkreativität genutzt werden, um das Bewusstsein für den Klimawandel zu schärfen und Lösungen zu finden? Und wie können junge Erwachsene in die Klimapolitik eingebunden werden? Anschließend wurde das Diskutierte im Plenum in die zentralen Ergebnisse überführt.

## **Kontext und Handlungsnotwendigkeit:**

Der Klimawandel betrifft insbesondere jüngere Generationen, denn sie werden mit dessen Auswirkungen im Verlauf der nächsten Jahrzehnte leben. Nach der Aufbruchstimmung 2015 zeigt sich auch unter Jugendlichen eine wachsende Klimaverdrossenheit, so die Shell Jugendstudie 2024. Sie zeigt, dass die aktuellen multiplen Krisen die Einstellungen der Jugend verändern: Interesse an Politik nimmt zu, jedoch auch die Klimaverdrossenheit. Genauer bedeutet das ein Verschieben des Interesses in die politische Mitte, wodurch das Engagement im Bereich Klimaschutz abnimmt. Wie dies Jugendverbände beeinflusst und wie sie das Thema bearbeiten können wurde auf der *TK Jugend* der RegioCOP2025 bearbeitet.

## Zentrale Ergebnisse

1. Sichere Räume für den Meinungs Austausch sind wichtig, um das Gefühl von Ausgeschlossenheit zu verhindern, dafür müssen bspw. im Schulkontext Lehrkräfte gezielt geschult werden.
2. Formate für den Austausch zwischen Generationen sind wichtig. Gleichzeitig braucht es die Wertschätzung und Akzeptanz von anderen Meinungen.
3. Hemmungen: Überforderung durch multiple Krisen. So rückt Klimaschutz in den Hintergrund. Hier braucht es ganzheitliche Lösungsansätze (BNE).
4. Jugend braucht feste Räume, in denen Veränderungen und Ideen entwickelt werden können.
5. Kreative Events bieten für Jugendlichen die Möglichkeit, sich zu engagieren.
6. Jugend muss gehört werden, dafür braucht es innovative Formate („Gamification“), sodass Gewohnheiten niedrigschwellig verändert werden. Methoden wie Planspiele helfen, das Verständnis zum Klimawandel zu stärken.
7. Rahmenbedingungen: Schulen können umfassender an den Themen Klima- und Umweltschutz arbeiten. Statt nur Aktionswochen durchzuführen, können sie die Themen im Schulalltag leben.
8. Es braucht digitale Angebote (Apps/Social-Media), die Informationen jugendgerecht und gebündelt zur Verfügung stellen und niederschwellige Beteiligungsformen bieten. Zusätzlich braucht es eine Verbesserung der Medienkompetenzen.
9. Beteiligung braucht Wissen – Jugend muss befähigt werden, sich fundiert einzubringen. Dafür sollten mehr wissenschaftlichen Quellen in der Jugendbildung herangezogen werden.
10. Eingebundensein in Form von demokratischen Verhaltensmustern muss gelernt werden – die Schule kann hierfür ein guter Raum sein. Jugendverbände sind hierfür ein guter Raum.

## Schlussfolgerungen

Interessen und Belange junger Menschen müssen sichtbar gemacht werden. **Dafür braucht es eine Zusammenarbeit der Jugendverbände.** Die *TK Jugend* auf der RegioCOP dient als Plattform und verfolgt dieses Ziel.

*Zukunftsperspektiven im Angesicht der Klimakrise* müssen Teil der Jugendarbeit werden. Neben der **methodischen Weiterentwicklung** von Formaten sind der **Bildungssektor** und **Medienkompetenzen** wichtige Werkzeuge, um Jugendlichen Handlungsmöglichkeiten gegen Ohnmachtsgefühle und Klimaverdrossenheit zu geben.

# Teilkonferenz Wirtschaft

**Titel:** 10 Jahre Pariser Klimaabkommen – wo stehen die Unternehmen in Oberfranken? Erfolge, Hürden und Herausforderungen

**Autorinnen:** Barbara Cunningham (EKA Forchheim), Josefine Krug (*forum1.5*)

## Impulse der Teilkonferenz:

- 10 Jahre Paris-Agreement – wo stehen wir heute? (Prof. Dr. Frank Ebinger, TH Nürnberg)
- 10 Jahre Pariser Klimaabkommen – was waren und sind die Herausforderungen für die oberfränkische Industrie? (Dr. Michael Waasner, Präsident der IHK Oberfranken)
- Handwerk: Wenden werden (nur) mit uns gemacht!“ (Christian Jaklin, HWK Forchheim (in Vertretung von Matthias Graßmann, Präsident der HWK Oberfranken))

## Inhalt der Teilkonferenz:

Die *TK Wirtschaft* hat 2025 zum ersten Mal stattgefunden. Organisiert wurde sie von Barbara Cunningham, Zukunftswerkstatt Forchheim 2030 und Prof. Dr. Manfred Miosga der Universität Bayreuth. Die Teilkonferenz hatte das Ziel, den Kontakt zu Akteuren und Entscheidungsträger:innen der Wirtschaft aufzunehmen und IHK, HWK und Pionier:innen über die sozial-ökologische Transformation und ihren aktuellen Umsetzungsstand in den Austausch zu bringen. Somit begann die Teilkonferenz mit den oben gelisteten Impulsreferaten. Die anschließenden Podiumsdiskussionsrunde fand mit den Impulsgebern sowie Dietrich Pax (Erzeuger-Verbraucher-Genossenschaft Coburg Stadt und Land eG) und Florian Hawranek (Geschäftsführender Gesellschafter Künstlerfarben Kreul (C.Kreul GmbH & Co. KG)) statt. Sie sprachen über Nachhaltigkeitsbestrebungen in kleinen Unternehmen in Oberfranken und der Automobilitäts-Produktion, die Auftragslage und Auslastung im Handwerk, Exnovationen von alten Technologien, Regionalisierungsprozesse und Kreislaufwirtschaft sowie die Rolle von Markt und Technologie im Kontext der Nachhaltigkeitstransformation in der Wirtschaft. Ein weiterer wichtiger Aspekt was das Verantwortungs- und Nachhaltigkeitsbewusstseins unter Beschäftigten sowie Verbraucher:innen.

## Kontext und Handlungsnotwendigkeit:

Zur Einhaltung des Pariser Klimaabkommens braucht es einen nicht unerheblichen Beitrag von Unternehmen. Dazu müssen diese über gesetzliche Rahmenbedingungen befähigt werden, durch ihr Handeln auf das Pariser Klimaschutzziel und die Nachhaltigkeitsziele der UN einzuzahlen. Zur Einhaltung der Berichtspflicht (CSRD und CSDDD) kommt aber auch die faktische Umsetzung. Welche Unterstützung brauchen Unternehmen im Transformationsprozess, um die Klimaschutzziele, die sich Bayern, Deutschland und die EU gesetzt haben, zu erreichen? Denn Wirtschaft und Unternehmen in Industrie, Handwerk und Dienstleistungen stellen einen wichtigen Baustein für Klimaschutz und Nachhaltigkeit dar. Um diesen Hebel in Bewegung setzen zu können, müssen Wirtschaftsakteure für die

sozial-ökologische Transformation aktiviert und dazu befähigt werden, Veränderungen mitzutragen bzw. zu ermöglichen.

<b>Zentrale Ergebnisse</b>
<ol style="list-style-type: none"><li>1. Verantwortungs- und Nachhaltigkeitsbewusstsein von Kund:innen und Beschäftigten müssen gestärkt werden</li><li>2. Niedrige Preise, die nicht den wahren Wert des Produktes abbilden, und externalisierte Kosten sind problematisch</li><li>3. Es bestehen Meinungsverschiedenheiten darüber, welche Rolle der Markt spielt, um Veränderungen herbeizuführen</li><li>4. Gesprächsbereitschaft ist vorhanden</li><li>5. Die sozial-ökologische Transformation gelingt nur mit der Wirtschaft und dem Handwerk</li><li>6. Das junge Pflänzchen „Kontakt zwischen Nachhaltigkeitspionier:innen und Wirtschaft“ muss gehegt werden, sonst droht ein Abgleiten in alte Stereotype und Feindbilder</li></ol>
<b>Schlussfolgerungen</b>
<p><i>Wir begrüßen, dass die oberfränkischen Kammern sich an der RegioCOP beteiligt haben und ein erster Austausch stattgefunden hat.</i></p> <p>Die <b>Transformation braucht</b> die Akteure aus Industrie, Handel und Handwerk. Unternehmen haben vielfach schon die <b>Handlungsnotwendigkeiten erkannt</b> und beschäftigen sich teilweise schon lange mit der <b>Umsetzung</b>. Wechselnde <b>politische und internationale Rahmenbedingungen</b> wirken <b>erschwerend</b> auf den Prozess. Damit die Lösungen in die Breite kommen, braucht es <b>klare Rahmenbedingungen</b>. Der <b>Ausbau erneuerbarer Energien</b> wird als Chance gesehen für die <b>Stabilisierung der Energiekosten</b> sowie für die <b>Erschließung neuer Geschäftsfelder</b>.</p>

# Teilkonferenzen Energie

Zum Thema Energiewende wurden drei Themenschwerpunkte gewählt, die jeweils in einer Teilkonferenz bearbeitet wurden. Die Teilkonferenzen wurden in Kooperation mit der Energie- und Klimaallianz Forchheim durchgeführt und sind eingebettet in ihr Wirken.

## Teilkonferenz Energie I: Finanzierung und Akzeptanz

**Titel:** Rückenwind durch Bürgerbeteiligung: Finanzielle Teilhabe als Akzeptanz-Booster bei der Energiewende

**Autorinnen:** Barbara Cunningham (EKA Forchheim), Lena Roth (*forum1.5*)

### Impulse der Teilkonferenz:

- Gemeinsam mehr erreichen – Regionale Zusammenarbeit von Stadtwerken und Bürgerenergiegenossenschaften am Beispiel der SUN (Markus Jungermann, Stadtwerke Union Nordhessen)
- Aus der Heimat – für die Heimat: Der Bürgerwindpark Weißenbrunn Gössersdorf (Jörg Neubauer, Bürgermeister Gemeinde Weißenbrunn, Landkreis Kronach)
- Sozial gerecht und basisdemokratisch: Windkraft in Buttenheim mit Flächenpooling und Bürgerbeteiligung (Michael Karmann, Bürgermeister Gemeinde Buttenheim, Landkreis Bamberg)

### Inhalt der Teilkonferenz:

Die *TK Energie I* wurde von Markus Ruckdeschel (Energieagentur Bordbayern), Barbara Cunningham (EKA Forchheim), Prof. Dr. Manfred Miosga (Universität Bayreuth) organisiert. Das Ziel der Teilkonferenz war, vorbildliche Herangehensweisen bei der Umsetzung von Windkraft- und PV-Projekten vorzustellen und darüber in den Austausch zu gehen. Hier lag der Schwerpunkt auf der Mitsprache und Bürgerbeteiligung bei Windkraftprojekten zur Steigerung der Akzeptanz und breit getragenen Finanzierung. Nach der Vorstellung der drei Projekte und ihrer Herangehensweisen wurde auf dem anschließenden Podiumsgespräch über die Verantwortung der kommunalen Werke/Kommunen selbst und die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Genossenschaften/zivilgesellschaftlichen Akteuren gesprochen. Zuletzt ein Ausblick: Wie geht es mit der Bürgerenergie weiter und bleibt sie ein Erfolgsmodell?

### Kontext und Handlungsnotwendigkeit:

Die Umsetzung von EE-Projekten stellt für Kommunen eine bisher meist unbekannte, große Herausforderung dar, für die sie in der Regel nicht vorbereitet sind. Davonbetroffen sind sowohl die Projekte selbst als auch deren Koordination, Finanzierung und die Schaffung von Akzeptanz in der Bevölkerung. Diese sind grundlegend für den Ausstieg aus fossiler Stromerzeugung und ein großer Hebel für den Klimaschutz durch die Energiewende.

## Zentrale Ergebnisse

1. Erfolg und Misserfolg kommunaler EE-Projekte stehen und fallen mit dem Engagement der Kommunen, ihres/ihrer Bürgermeister:innen, des Stadt- oder Gemeinderates und der Verwaltung
2. EE-Projekte werden aktuell als allenfalls nice-to-have bzw. zusätzliche Belastung bei bereits überlasteten Verwaltungen, statt als Teil der Daseinsvorsorge wahrgenommen
3. Interkommunale Zusammenarbeit erleichtert die Umsetzung und Finanzierung und fördert die Akzeptanz von Projekten
4. Auch kleine Stadtwerke können in einem größeren Verbund erfolgreich Windparks bauen
5. Es gibt weiterhin zu wenig Unterstützung für umsetzungswillige Kommunen von Seiten der etablierten Institutionen: Kommunen müssen sich „durchschlagen“
6. Neben der Institution „Windkümmer:in“ wäre beratende Unterstützung bei Finanzierung, Kooperation mit Nachbarkommunen, Kommunikation mit Bürger:innen, Umgang mit Gegner:innen dringend erforderlich (z.B. in Form eines „Wind-Managements“, das mehrere Kommunen bei ihren Projekten begleitet).
7. Die meisten Kommunen versuchen weiterhin, ihren Weg allein zu gehen, anstatt sich die erfolgreichen Strategien anderer Kommunen zum Vorbild zu nehmen (Kirchturmpolitik).

## Schlussfolgerungen

Akzeptanz für die Energiewende entsteht durch frühzeitige **Beteiligung** der Bevölkerung (über die Gemeindegrenzen hinweg) an **Planungsprozessen** sowie durch **finanzielle Teilhabe**. Hierzu benötigen insbes. kleinere Kommunen neben den „Windkümmer:innen“ auch in der **Kommunikation** und **den Finanzierungs- und Umsetzungsmöglichkeiten** Anstöße, Impulse und kenntnisreiche Unterstützung. Dadurch kann das **regionale Wertschöpfungspotenzial** für die Kommunen bestmöglich gehoben werden (vgl. hier auch Schlussfolgerungen der *TK Wirtschaft*).

## Teilkonferenz Energie II: Wärme

**Titel:** Wärmeplanung: – Kommt jetzt der Wärmenetz-Boom? Wirtschaftliche Lösungen und innovative Wege

**Autorinnen:** Barbara Cunningham (Energie- und Klimaallianz Forchheim), Lena Roth (*forum1.5*)

### Impulse der Teilkonferenz:

- Wirtschaftliche Wärmenetze – auch bei geringer Wärmebedarfsdichte? (Enerpipe, Hilpoltstein)
- Der Kommunale Wärme- und Transformationsplan der Stadt Bayreuth (Felix Unger, Stadtwerke Bayreuth)
- Nahwärme für bis zu 300 Haushalte – Warum Hausen die Wärmewende selbst in Angriff nimmt (Bernd Ruppert, Bürgermeister Gemeinde Hausen, Landkreis Forchheim)
- Realisierung eines Nahwärmenetzes bei einer Dorferneuerung (Alexander Schmiechen, Amt für Ländliche Entwicklung Oberfranken)

### Inhalt der Teilkonferenz:

Die *TK Energie II* wurde in Zusammenarbeit von Markus Ruckdeschel (Energieagentur Nordbayern), Barbara Cunningham (EKA Forchheim) und Prof. Dr. Manfred Miosga (Universität Bayreuth) organisiert. Das Ziel der Veranstaltung war, erfolgreiche Konzepte der kommunalen Wärmeplanung in städtischen und ländlichen Räumen sowie deren Umsetzungen vorzustellen, regionale Akteure zu vernetzen und zum Austausch anzuregen sowie Defizite und Forderungen herauszuarbeiten. Nach den Impulsen wurden Möglichkeiten und Probleme der Umsetzung von Wärmenetzen im ländlichen und städtischen Raum diskutiert und ein Ausblick auf 2045 gegeben.

### Kontext und Handlungsnotwendigkeit:

Der Bund hat alle Kommunen per Gesetz verpflichtet, bis spätestens Mitte 2028 eine eigene Wärmeplanung zu erstellen. Auch in Oberfranken beschäftigen sich gerade viele Städte und Gemeinden sehr intensiv mit diesem Thema. Aktuell ist die Wärmeplanung jedoch noch eine meist unbekannte Aufgabe für Kommunen. Aber werden nun überall Wärmenetze entstehen? Lassen sich neue Wärmenetze heute überhaupt noch wirtschaftlich darstellen? Welche ersten Erfahrungen gibt es mit der Wärmeplanung? Welche innovativen Ansätze können uns helfen, die Wärmewende bis 2045 zu schaffen? Diese Fragen wurden bearbeitet, um Unterstützungsmöglichkeiten für Kommunen zu identifizieren. Das Ziel ist, durch den Ausstieg aus fossilen Heizsystemen einen großen Beitrag zum Klimaschutz in Oberfranken leisten zu können.

## Zentrale Ergebnisse

1. Wärmeplanung – ein weiteres Projekt für die Schublade?
2. Große Diskrepanz zwischen städtischem und ländlichem Kontext bei den Herausforderungen in der Umsetzung von Wärmenetzen
3. Kommunale Wärmeplanung dient Hauseigentümer:innen als Indikator für zukünftige Heizungsumstellungen und Investitionen
4. Hoher Kommunikationsaufwand der Kommunen (Gemeinde Hausen: 1.200 persönliche Gespräche mit Bürger:innen geführt)
5. Wärmenetze benötigen umfangreiche Vorarbeiten (Machbarkeitsstudien, Finanzierung (Förderungen), Bebauungspläne, Trassenpläne)
6. Intelligente Rohrsysteme helfen, Kosten bei Wärmenetzen zu senken (Enerpipe)
7. Zeitfenster sollten genutzt werden (z.B. im Zuge von Dorferneuerungen)
8. Die individuelle Wärmepumpe wird wohl häufigstes Mittel der Wahl sein
9. Die Umsetzung von Wärmenetzen erfordert engagierte Kommunalpolitiker:innen bzw. engagierte Stadtwerke
10. Umsetzung im gesetzten Zeithorizont (Klimaneutralität 2045) gelingt im privaten und ländlichen Bereich, ist aber deutlich anspruchsvoller im städtischen Bereich aufgrund der engeren Wohnbebauung und großen Liegenschaften

## Schlussfolgerungen

**Einzel-Wärmepumpen** werden beim Ausstieg aus fossilen Heizungen in vielen Fällen das **Mittel der Wahl** sein. Unter entsprechenden Umständen (hoher Wärmebedarf mehrerer Liegenschaften, hohe Zahl von Anschlussnehmer:innen, vorhandene Biogasanlage, Dorferneuerung) ist der Bau eines **Wärmenetzes** sinnvoll und insbesondere **mit innovativen Lösungen wirtschaftlich**. Die **kommunale Wärmeplanung** hat das Potenzial, ein **sinnvolles Konzept** zu sein, das die **Wärmewende** unterstützen kann. Kommunen, Energieagenturen und Energieberater:innen müssen personell und finanziell unterstützt werden, die Wärmepläne bürgerfreundlich und zeitnah zu realisieren.

## Teilkonferenz Energie III: Netze

**Titel:** Energiewende: Nur nichts überstürzen?

**Autorinnen:** Barbara Cunningham (Energie- und Klimaallianz Forchheim), Mara Popp (*forum1.5*)

### Impulse der Teilkonferenz:

- Großspeicher & Netzdienlichkeit (Bernd Göttlicher, Bayernwerk)
- Clevere Lösungen für knappe Netze (Bernd Wust, BWE Bayern)
- Windkraft in Oberfranken & Regionalplanung (Christiane Odenwald, Regierung Oberfranken)

### Inhalt der Konferenz:

Die *TK Energie III* hat drei Vorläufer-Konferenzen: Sie baut auf der Zukunftswerkstatt Forchheim 2030, Teilwerkstatt Energie vom 16. März 2024, der *TK Energie: Netze* bei der RegioCOP 2024 und dem Workshop der Klimapakt-Konferenz vom 10. Oktober 2025 auf. Sie wurde dieses Jahr von Markus Ruckdeschel (Energieagentur Nordbayern), Barbara Cunningham (EKA Forchheim) und Prof. Dr. Manfred Miosga (Universität Bayreuth) organisiert. Vernetzung und Verständigung der beteiligten Akteure, offener Austausch und das Erstellen von Forderungen an politische Entscheidungsträger:innen wurden hier verfolgt. Dabei wurden folgende Themenschwerpunkte gesetzt: Netzausbau mit dem Fokus auf Verteilnetze und den daraus resultierenden Handlungsdruck; Speicherintegration bei Netzdienlichkeit mit dem Fokus auf regulatorische Leitplanken, technische Anforderungen und Vergütungsmodelle; flexible Netzanschlüsse & Überbauung als kurzfristige Lösungen; Regionalplanung der Windenergie sowie die Notwendigkeit einer Koordination von Netz, Erzeugung und Speicher. In der anschließenden Diskussion wurde die Frage bearbeitet, wie sich die Koordination zwischen Netzen, Speichern und Erneuerbaren Energien verbessern lässt.

### Kontext und Handlungsnotwendigkeit:

Der Ausbau von PV- und Windenergieanlagen verläuft derzeit deutlich dynamischer als der Netzausbau. Die Kapazitäten der Stromnetze kommen in ersten Regionen an ihre Grenzen. Gleichzeitig drängen Speicher in den Markt, die die Situation entschärfen könnten. Mittlerweile stapeln sich 500 GW Anfragen bei den Netzbetreibern. Auch die Bundeswirtschaftsministerin rät zu einer Entschleunigung der Energiewende, um das Defizit nacharbeiten zu können. Im Angesicht des Pariser Klimaabkommens geht es darum, Wege zu finden, die ein Abbremsen der Energiewende umgehen können. Es müssen Vorgaben und Zwänge identifiziert werden, die eine effiziente Zusammenarbeit der Akteure der Energiewende voranbringen. Wie könnten Hürden überwunden bzw. Akteure und ihre Arbeitsweisen besser miteinander verzahnt und abgestimmt werden?

## Zentrale Ergebnisse

1. Der Netzausbau ist weiterhin der kritische Flaschenhals der Energiewende.
2. Netzneutrale und netzdienliche Speicher können dazu beitragen, die Netze zu entlasten.
3. Flexible Netzanschlussvereinbarungen (FCAs) bieten kurzfristige Entlastungsmöglichkeiten.
4. Standorte von EE-Anlagen / Speichern / Umspannwerken müssen dringend koordiniert werden.
5. Das Windhundprinzip bei den Netzanfragen muss abgeschafft werden.
6. Die Regionalplanung für Windenergie in Oberfranken kommt voran, steht aber vor wachsenden Anforderungen.
7. Wirtschaftlichkeit, Wertschöpfung und Netzanbindung sind bisher kein Thema der Regionalplanung. Die Problematik der Koordinierung ist jedoch bei der Regierung von Oberfranken angekommen; eine „Koordinationsstelle“ wurde eingerichtet.
8. Offene Frage: Würden regionalisierte Preissignale / variable Netzentgelte helfen?
9. Die politischen Veränderungen wirken verunsichernd.

## Schlussfolgerungen

Der Netzausbau ist weiterhin der **kritische Flaschenhals** der Energiewende. Auch in **Oberfranken** ist eine **Koordinierung** beim **Ausbau** von PV-FFA und WEAs, Netzen und Speichern dringend erforderlich.

Dabei verkompliziert die aktuelle Vorgabe der Diskriminierungsfreiheit bei **Netzanschlussanfragen** den Fortschritt der Energiewende. Bis zu deren gesetzlicher Änderung wird ein **Dialogformat** unter Einbezug aller Akteure vorgeschlagen. Unterstützt werden könnte dies von der neuen **Koordinierungsstelle** bei der **Regierung von Oberfranken**.

# Teilkonferenz Ernährung: klimagerecht und gesund

**Titel:** Impulse und Ideen für gesunde und klimagerechte Ernährung in der Region

**Autorinnen:** Dr. Cornelia Huth (Dipl. Oec. troph., MSE) und Anika Dickel (M. Sc. Public Health Nutrition)

## Impulse der Teilkonferenz:

- Ernährung, Klima und Gesundheit (Prof. Dr. Peter von Philipsborn (Universität Bayreuth))
- Wissenschaftskommunikation trifft auf Ernährungsmythen (Dr. Sonja Vilei (Kern-Kompetenzzentrum für Ernährung, Kulmbach))

## Inhalt der Teilkonferenz:

Die *TK Ernährung: klimagerecht und gesund* war seit 2023 die erste *TK Ernährung*, die sich an Gesellschaft und Konsument:innen gerichtet hat. Dr. Cornelia Huth, Dipl. Oec. troph., MSE, und Anika Dickel, M. Sc. Public Health Nutrition leiteten die TK – mit tatkräftiger Unterstützung durch Maria-Clara Hoh, M. Sc. Humangeographie (Ernährungsrat Oberfranken und *forum1.5*). Das Ziel der Teilkonferenz war, regionale Akteure aus u.a. Bildung/Beratung, Wissenschaft, Gesundheitswesen, Gesundheitsmanagement, Verwaltung, Gastronomie und Zivilgesellschaft inkl. Kirche zusammenzubringen, um wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen auszutauschen, sich zu vernetzen und gemeinsam konkrete Ideen für eine klimagerechte Ernährungsumgebung zu entwickeln. Es wurden drei Workshopthemen bearbeitet:

1. Ernährungsbildung & -beratung: Wie können Wissen, Kompetenzen und Motivation für nachhaltige Ernährung in der Region gestärkt werden – in Schulen, Kitas, der Familien- bzw. Erwachsenenbildung und (ärztlichen) Beratung?
2. Gemeinschaftsverpflegung / Gastronomie: Wie können Kantinen, Mensen, Kitas, Schulen und Gastronomiebetriebe zu einer klimagerechten und gesundheitsförderlichen Ernährung beitragen?
3. Ernährungspolitik: Welche politischen Rahmenbedingungen und Impulse braucht es auf kommunaler Ebene, um die Ernährungswende voranzubringen? Welche Anregungen haben die Teilnehmenden der TK konkret für das Handlungsfeld Ernährung im neuen Bayreuther Klimaportal?

Aus dem Workshopthema zur Gemeinschaftsverpflegung entstand in einer Teilgruppe eine Projektidee, die die Teilgruppe plant, im kommenden Jahr eigenständig weiterzuverfolgen. Zudem ist ein Folgetreffen, organisiert durch die Teilkonferenz-Leiterinnen, etwa im April/Mai 2026 geplant. Diese soll der weiteren Vernetzung der Akteure in der Region und der Entwicklung und Verfolgung weiterer gemeinsamer Projektideen dienen.

### **Kontext und Handlungsnotwendigkeit:**

Es klafft eine große Lücke zwischen den Ernährungsempfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE e. V.), die auf Gesundheit und Nachhaltigkeit/Klimagerechtigkeit abzielen, und den aktuellen Verzehrgeohnheiten der durchschnittlichen deutschen Bevölkerung. Insbesondere werden im Durchschnitt deutlich zu viele tierische Produkte verzehrt, zu Lasten von Gemüse, Obst, Hülsenfrüchten und Nüssen. Eine hohe Lebensmittelverschwendung ist eine weitere Herausforderung.

Vor Ort arbeiten bereits verschiedene (institutionelle) Akteure an diesen Themen. Dennoch fehlt es insbesondere zwischen den lokalen Schnittstellenakteuren an regelmäßigem und konkretem Austausch. Da Ernährung ein Querschnittsthema ist, besteht ein großer Bedarf an besserer Vernetzung, koordiniertem Vorgehen und gegenseitiger Unterstützung.

Als Kontext für die *TK Ernährung: klimagerecht und gesund* sind bestehende, oftmals ungünstige Ernährungsumgebungen sowie monetär gewinnorientierte Werbe- und Lobbymaßnahmen, die Entscheidungen und Kommunikation von vielen Politiker:innen negativ beeinflussen, zu nennen. Zudem gibt es in der Bevölkerung aufgrund eingeübter Verhaltensmuster enorme Beharrungskräfte, die einer Ernährungswende hin zu einer gesunden und klimagerechten, überwiegend pflanzlichen Ernährungsweise entgegenstehen. Auf der anderen Seite ist die Dringlichkeit einer Ernährungswende hin zu einer gesunden und klimagerechten, vorwiegend pflanzlichen Ernährung aufgrund der gesundheitlichen Vorteile aber insbesondere auch aufgrund der Notwendigkeit, die Klimakatastrophe einzudämmen, aus wissenschaftlicher Sicht eindeutig.

Vor Ort zu agieren, bietet besondere Möglichkeiten, weil Maßnahmen direkt dort ansetzen können, wo Menschen leben, lernen und arbeiten. Dadurch entsteht ein unmittelbarer Bezug zum Alltag und eine hohe Wirksamkeit.

Lokale Chancen sind u. a.:

- Direkter Zugang zur Bevölkerung und damit realitätsnahe Gestaltung von Angeboten
- Nutzung bestehender Strukturen wie Bildungseinrichtungen, Betriebe, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen
- Schnelle Abstimmung und Kooperation zwischen regionalen Akteuren mit kurzen Wegen
- Hohe Sichtbarkeit und bessere Beteiligung der Bürger:innen
- Modell- und Pilotcharakter, der Impulse für andere Regionen setzen kann

### Zentrale Ergebnisse

1. Vernetzung und Stärkung von Verbindungen zwischen regionalen Akteuren, die sich auf Bevölkerungsebene für die Stärkung einer klimagerechten und gesunden Ernährung in Oberfranken einsetzen und sich auch zukünftig gegenseitig unterstützen möchten.
2. Generierung und Diskussion von Projektvorhaben, die eine klimagerechte und gesunde Ernährung der Bevölkerung durch entsprechende Beratungs- und Bildungsinitiativen oder Gemeinschaftsverpflegungsangebote stärken sollen.
3. Erhalt von Informationen zum Klimaportal Bayreuth, einer Online-Plattform für das Aufzeigen und Monitoring von kommunalen Klimaschutzmaßnahmen, die zur Treibhausgasneutralität führen, sowie für Beteiligungsangebote für die Bevölkerung; Weiterentwicklung der Inhalte zum Themenfeld Ernährung.

### Schlussfolgerungen

Es gründet sich ein **Netzwerk aus regionalen Akteuren**, die sich auf **Bevölkerungsebene** für die **Stärkung einer klimagerechten und gesunden Ernährung** in Oberfranken einsetzen. Dabei wird der Fokus auf **Beratungs- und Bildungsinitiativen** sowie die **Gemeinschaftsverpflegung** gelegt - hier ist ein großer Hebel.

Auch die **Handlungsmöglichkeiten von Kommunen** werden adressiert und auf digitalen Plattformen wie z.B. dem *Klimaportal Bayreuth* sichtbar gemacht. Von den Kommunen sollen konkrete Maßnahmen eingefordert werden.

# Teilkonferenz Wasser

**Titel:** Zukunft der Wasserversorgung – Schwerpunkt Trinkwasser

**Autor:innen:** Prof. Dr. Stefan Peiffer (Universität Bayreuth) und Barbara Cunningham (Energie- und Klimaallianz Forchheim), Mara Popp (*forum1.5*)

## Impulse der Teilkonferenz:

- Resiliente Wasserversorgung und kommunale Herausforderung für Oberfranken (Michael Belau, Bayerisches Landesamt für Umwelt)
- Fernwasserversorgung Oberfranken (Markus Rauh, Verbandsdirektor der Fernwasserversorgung Oberfranken)
- Freiwillige Kooperation zwischen Landwirt:innen und Wasserversorger:innen zum Grundwasserschutz in Trinkwassereinzugsgebieten (Reinhard Wesinger, Planungsbüro Geoteam)
- Wo stehen wir in der Wasserversorgung in Kristallinregionen? Was sind die Herausforderungen? (Johannes Wolfer, Wasserwirtschaftsamt Hof)
- Für die sichere Wasserversorgung von morgen – Wasserpolitisches Forderungspapier (Udo Dehne, Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches e.V., Vertreter Landesgruppe Bayern)

## Inhalt der Teilkonferenz:

Die *TK Wasser* der RegioCOP 2025 baut auf der *TK Wasser* der RegioCOP 2024 auf. Die Fragestellung 2024 war: Von der selbstverständlichen Verfügbarkeit zum Risiko - Welchen Umgang brauchen wir künftig mit Wasser? Hingegen wurden dieses Jahr Vertreter:innen der kommunalen Wasserversorgung, der Fernwasserversorgung, Behörden und Planungsbüros eingeladen, gemeinsam Perspektiven für die Zukunft der Wasserversorgung in der Region zu entwickeln. Im Rahmen der *TK Wasser* wurden daher folgende Fragen diskutiert: Wie können wir unter den Bedingungen des Klimawandels eine nachhaltige Versorgung sicherstellen? Welche Lösungsansätze bieten regionale Kooperationen und technische Innovationen? Dabei wurden folgende Schwerpunkte gesetzt: Klimawandel & Wasserverfügbarkeit, strukturelle Herausforderungen & Infrastruktur der Wasserversorgung, Rolle der Fernwasserversorgung & (über-)regionaler Kooperationen/Verbundsysteme, Landwirtschaft und Grundwasserschutz, politische & rechtliche Rahmenbedingungen, Bewusstseinsbildung & Kommunikation sowie Resilienz als übergreifendes Leitmotiv. Organisiert wurde die Teilkonferenz von Prof. Dr. Manfred Miosga (Universität Bayreuth), Prof. Dr. Stefan Peiffer (Universität Bayreuth) und Barbara Cunningham (EKA Forchheim).

## Kontext und Handlungsnotwendigkeit:

Zurückgehende Grundwasserneubildung (vor allem fehlende Winter-Niederschläge) und veränderte Niederschlagsregime (im Sommer Starkregen mit viel Oberflächenabfluss und hohe Verdunstung, im Winter fehlende Niederschläge) prägen die aktuelle Situation in Oberfranken. Besonders die kommunale Trinkwasserversorgung ist davon direkt betroffen. Die Gestaltung von Landschaften im Hinblick auf Wasserrückhalt sind ein „Auslaufmodell“, es bedarf jedoch stärker denn je der Adaption an

bessere Infiltration von Wasser sowie Verringerung der Verdunstung im Sommer. Extremwetter und Trockenjahre bedingen trockenheitsbedingte Spitzenbelastungen, die ausgeglichen werden müssen. Dazu fehlen gerade bei Kleinversorgern die Möglichkeiten. Insbesondere Kristallinregionen (Regionen mit geringer Wasserspeicherfähigkeit) haben mit diesen Auswirkungen zu kämpfen. Landwirtschaft kann durch Nitratreduktion, Zwischenfrüchte, Dauerbegrünung sowie Erosions- und Versickerungsmanagement einen wichtigen Beitrag zur Wasserversorgung leisten. Politische Rahmenbedingungen und Governance sowie Fernwasserversorgung und überregionale Versorgungsstrukturen werden benötigt, um Spitzenbelastungen auszugleichen.

Zentrale Ergebnisse
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Wasserversorgung in der Region steht aufgrund veränderter Niederschläge und sinkender Grundwasserneubildung zunehmend unter Druck</li> <li>2. Es besteht Investitionsbedarf in die regionale Infrastruktur, vor allem kleinen Wasserversorger fehlt sowohl Bewusstsein als auch Finanzierung.</li> <li>3. Die diesbezügliche Wahrnehmung in der Bevölkerung entspricht nicht der Realität</li> <li>4. Klimawandel verschärft strukturelle Herausforderungen, vor allem im Hinblick auf Redundanz, also (im Falle kleiner Wasserversorger) beim Ausfall etwa von Brunnen und Quellen auf andere Versorger zurückzugreifen</li> <li>5. Kooperationen und regionale Verbundsysteme sind zentrale Zukunftsbausteine</li> <li>6. Konkrete Maßnahmen zur Reduktion von Nitratreinträgen in Trinkwasserschutzgebieten sind wirkungsvoll, müssen aber ausgeweitet werden, ebenso auch Maßnahmen zum Rückhalt von Wasser in der Landschaft.</li> <li>7. Politische Rahmensetzung ist entscheidend für zukünftige Versorgungssicherheit</li> <li>8. Große Investitionsbedarfe stehen bevor, die von Bürgermeistern offen angesprochen werden müssen.</li> </ol>
Schlussfolgerungen
<p>Schon heute ist die Situation in der Trinkwasserversorgung kritisch. Das in der Bevölkerung vorhandene Informationsdefizit muss dringend behoben werden. Bürger:innen müssen in die Problemlösung eingebunden werden.</p> <p>Um kommunale Wasserbedarfe zu decken und Nutzungskonflikte zu lösen, bevorzugen wir <b>interkommunale nachbarschaftliche Lösungen und Kooperationen</b>. Gleichzeitig muss der Fokus auf der Frage liegen, wie <b>Verbräuche reduziert</b> werden können.</p>

# Teilkonferenz Ernährung und Landwirtschaft

**Titel:** Flächenverpachtung und Leerstandsmanagement als Schlüssel für bioregionale Wertschöpfungskreisläufe

**Autorinnen:** Julia Marx und Maria-Clara Hoh (beide vom Ernährungsrat Oberfranken e.V.)

## Impulse der Teilkonferenz:

- Nachhaltige Flächenverpachtung im Dialog mit Verpächter:innen und Pächter:innen (Tobias Pape, A.ckerwert)
- Kriterienkatalog für eine gemeinwohlorientierte Flächenverpachtung von Kommunen (Sebastian Jordan, Stadt Leipzig)
- Leerstandsmanagement zur Stärkung regionaler Produkte – das Beispiel Bartholomäus-Spital in Hollfeld (Claudia Sauer, Stadt Hollfeld)

## Inhalt der Teilkonferenz:

Dies war die dritte Teilkonferenz, die der Ernährungsrat Oberfranken seit 2023 organisiert hat. Alle Teilkonferenzen haben aufeinander aufgebaut. Bei der ersten Teilkonferenz wurde gemeinsam mit Akteuren aus der gesamten Lebensmittelwertschöpfungskette eine Bestandsaufnahme gemacht, wo wir in Bezug auf klimaschonende Ernährung stehen und was noch zu tun ist. Es wurde ein Paket mit 22 Handlungsempfehlungen verabschiedet, runtergebrochen auf einzelne Bereiche der Wertschöpfungskette (Landwirtschaft, Verarbeitung, Gemeinschaftsverpflegung, Einzelhandel). Der Ernährungsrat nimmt sich nun jedes Jahr eine dieser Forderungen vor, um diese genauer mit Entscheidungsträger:innen zu diskutieren: Ist diese Forderung so realisierbar? Was sind Hürden? Was sind erste Schritte? Wo braucht es Unterstützung? Ziel ist es, die Forderungen anwendbar zu machen und zu einer Art Handlungs- und Umsetzungsweg zu kommen. Während die erste Teilkonferenz also alle Akteure der Lebensmittelwertschöpfungskette adressiert hat, richten sich die Folgekonferenzen gezielt an politische Entscheidungsträger:innen, um sie bei der Umsetzung der Empfehlungen ins Boot zu holen.

Das Thema der Teilkonferenz im Jahr 2024 war die bioregionale Ausschreibung für Kommunen. Dabei wurden Hürden, Hebel und Wege für folgende Forderung erarbeitet: „Ausschreibungen in Kommunen in Oberfranken sollten verpflichtend bioregional gestaltet werden.“ Dabei sind wir zu einer Art Anleitung gekommen, wie der Bioregio-Anteil in Ausschreibungen sukzessive erhöht werden kann.

2025 lautete die Forderung, die als Thema der Teilkonferenz gesetzt wurde: „Flächenverpachtung und Leerstandsmanagement sollten an ökologische Kriterien geknüpft sein“. Ziel war es, von Positivbeispielen zu hören, wie Flächenverpachtung an ökologische Kriterien gebunden werden kann und wie Kommunen Leerstand sinnvoll auch im Sinne einer Ernährungswende nutzen können. Die vorgestellten Beispiele wurden mit Kommunal- und Landkreisvertreter:innen diskutiert und ein Überblick gegeben, wo einzelne Gemeinden diesbezüglich stehen. Eigentlich sollte auch mit der Kirche

und Großgrundbesitzer:innen diskutiert werden, leider sind diese der Einladung zur Teilkonferenz nicht gefolgt. Teilgenommen haben Vertreter:innen aus den Landkreisen Hof, Coburg, Lichtenfels, Forchheim, Bayreuth, Bamberg. Darunter vier Gemeinden, zwei Landkreise, das AELF Bamberg sowie eine Ökomodellregion und das KErn mit zwei Vertretern sowie ein Imkerverein und zwei weitere Landnutzer. Dabei wurden folgende Schwerpunkte bearbeitet:

- Herleitung der Notwendigkeit - erkennen, dass es bei nachhaltiger Flächenverpachtung nicht um grüne Ideologie, sondern um Ernährungssicherung geht
- Vorstellung der Arbeit von A.ckerwert, Vorstellung Musterpachtvertrag
- Vorstellung Kriterienkatalog Stadt Leipzig sowie Verpachtungsverfahren
- Vorstellung Spital Projekt Stadt Hollfeld

### **Kontext und Handlungsnotwendigkeit:**

Flächeneigentümer:innen tragen Verantwortung. Sie können durch eine nachhaltige Bewirtschaftung ihrer Fläche zum Schutz von Klima, Biodiversität, Bodenfruchtbarkeit und Wasserhaushalt beitragen. Sie können gemeinsam mit Pächter:innen diese Kriterien erarbeiten und festlegen. Außerdem können sie die Ernährungswende hin zu mehr bioregionalen Lebensmitteln in der Außer-Haus-Verpflegung ankurbeln und resiliente Wertschöpfungsräume schaffen. Der Ministerratsbeschluss von 2020, dass bis 2030 alle öffentlichen Kantinen 50 % bioregionale Produkte anbieten sollen, ist noch in weiter Ferne, da dafür gar nicht genug Flächen vorhanden sind.

<b>Zentrale Ergebnisse</b>
<p>Flächenverpachtung</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Es gibt schon Positivbeispiele für die Integration von Nachhaltigkeitskriterien in die Flächenverpachtung in einzelnen Kommunen in Oberfranken:               <ol style="list-style-type: none"> <li>a. Gemeinde Stegaurach: Gemeinderatsbeschluss 2018 zu pestizidfreier Verpachtung. Seit 2020 eigene Personalstelle dafür. Es wurden Musterverträge entworfen; Fokus auf Gespräche (kein Kriterienkatalog). Pflugtausch möglich; es sind Baumäcker entstanden (Integration Agroforst); Kontrolle schwer; Sanktionen nötig</li> <li>b. Gemeinde Ahorn: Neuauflage der Pachtverträge ohne Stadtratsbeschluss: Verträge wurden nach dem Pachtvertragsmuster des NABU angepasst; Pachtpreise über Landratsamt ermittelt; kein aktives Controlling; nur wenige Flächen</li> <li>c. Stadt Hollfeld: 2020-2022 sind Pachtverträge ausgelaufen und Frage nach Ausschreibung wurde im Bauausschuss besprochen; seit 2021 Kriterienkatalog: u.a. Berücksichtigung von Regionalität (Nähe zur Hofstelle) und Vorpächter, ökologische Bewertung</li> <li>d. Landkreis Hof: Veranstaltungsreihe Haus und Hof- Themenschwerpunkt Hofübergabe für Erben</li> <li>e. Allgemein: Es wird bevorzugt, nicht rein ökologisch auszuschreiben, sondern in den</li> </ol> </li> </ol>

Dialog mit Pächter:innen zu gehen und nach dem A.ckerwert-Modell gemeinsam Lösungen zu entwickeln

2. Es wurden Ideen entwickelt, die eine nachhaltige Flächenverpachtung erleichtern:
  - a. Landwirtschaftsdialog etablieren, in dem Stadt mit Landwirt:innen zusammenkommt
  - b. Mitdenken der ganzen Wertschöpfungskette, also auch Vermarktungswege, Möglichkeiten an Schulen und Kitas zu liefern, hierzu in Dialog treten, Erfassung Vermarktung und Bedarfe wichtig. Ernährungsrat kann Partner sein und Unterstützung für Vermarktungszusammenschlüsse bieten
  - c. Einschalten von vermittelnden Akteuren, wie beispielsweise A.ckerwert, die im Dialog mit Pächter:innen und in der Entwicklung gemeinsamer Pachtvereinbarungen unterstützen, momentan noch kostenfrei.
  - d. Kommunen können Ökomodellregionen werden (Thema steht bei ÖMR fränkische Schweiz mit drin, Tagung dient als Einstieg)
  - e. Pachtpreise fair gestalten: Die Preise können sich an den Durchschnittswerten orientieren (Stadt Leipzig) oder können gemeinsam ausgehandelt werden, je nach Maßnahmen (A.ckerwert). Kommunen sollen kein Preistreiber sein!

Leerstand:

3. Es gibt schon Positivbeispiele zu Leerstandmanagement:
  - a. Hollfeld: neben Spital (s. Vortrag) auch weiterer Ideenwettbewerb, Ideenwettbewerbe und Städtebauförderung (bspw. kommunales Fassadenprogramm) als Möglichkeiten genutzt, um Kosten finanzieren zu lassen
  - b. Gemeinde Ahorn: konsequente Umsetzung des Leitmotivs „Innen vor Außen“, Zuschuss für Sanierungsprojekte und Anreizfinanzierungen funktionieren gut
  - c. Coburg: Vermietung städtischer Leerstände an gemeinwohlorientierte Unternehmen (Grüne Welt)
  - d. Landkreis Hof: Sensibilisierung der Eigentümer:innen durch Gutscheine für Erstberatungen zu Leerstand (Gemeinschaftsprojekt mit Wunsiedel und Bayreuth)
  - e. Landkreis Hof und Gemeinde Hollfeld: Leerstandsportale, allerdings muss Nutzung optimiert werden
4. Ideen Leerstandmanagement:
  - a. Kommunale Auffanggenossenschaft für Lebensmittelhandwerk, um Leerstand zu vermeiden
  - b. Leerstand zur Verfügung stellen, um Wertschöpfungsketten aufzubauen: z.B. Lager für Mikrologistik

Übergreifend:

5. Als Hürden wurden identifiziert:
  - a. Es ist oft nicht bekannt und schwer herauszufinden, wer Flächen bewirtschaftet - bei fast allen Teilnehmer:innen ein Problem!
  - b. Auch Leerstandserfassung schwer
    - i. Datenschutzbestimmungen erschweren die Zusammenarbeit zwischen Stadt, Landkreis, Ämtern und Kommunen diesbezüglich. Es braucht diese Zusammenarbeit, da bspw. Landkreise keine Planungshoheit haben und so auf Zusammenarbeit mit Gemeinden angewiesen sind
  - c. Es braucht Landrät:innen und Bürgermeister:innen, die vorangehen

### Schlussfolgerungen

Es gibt schon Positivbeispiele für klimafreundliche Verpachtung in einzelnen Kommunen in Oberfranken. Um diese in die Breite zu tragen, wird der Ernährungsrat Oberfranken einen **oberfränkischen Verpachtungs-Kodex** erstellen, der **als Leitlinie** für Kommunen, Kirchen, Großgrundbesitzer und Grundbesitzer-Verbände dienen soll. Gleichzeitig haben Kommunen die Möglichkeit, durch **Leerstands-Umnutzungen und Genossenschaften gemeinwohlorientierte Unternehmungen** vor Ort zu unterstützen und den Wirtschaftsstandort nachhaltig zu gestalten.

# Teilkonferenz Fläche und Landnutzung

**Titel:** Landnutzung im Klimawandel

**Autorinnen:** Barbara Cunningham (Energie- und Klimaallianz Forchheim), Mara Popp (*forum1.5*)

## Impulse der Teilkonferenz:

- Landnutzung – Herausforderungen durch den Klimawandel in Nordbayern (Prof. Dr. Heiko Paeth, Universität Würzburg)
- Landnutzung und Ökosystemleistungen in Oberfranken (Prof. Dr. Thomas Köllner, Universität Bayreuth)
- Klimaschutz durch Bodenschutz – und wie wir diesen in die Fläche bringen (Michael Diestel, BBV Rhön-Grabfeld/Agrokraft)
- Wie kann Humusaufbau und CO<sub>2</sub>-Bindung in der Landwirtschaft in Oberfranken gelingen? (Dr. Frank Bäse, Landesamt für Umwelt)

## Inhalt der Teilkonferenz:

Die *TK Fläche und Landnutzung* baute auf der *TK Fläche* aus 2024 auf. Die Veranstaltung wurde von Prof. Dr. Manfred Miosga (Universität Bayreuth), Barbara Cunningham (EKA Forchheim) und Michael Diestel (Agrokraft GmbH) organisiert. Dabei wurden die folgenden Schwerpunkte gesetzt und bearbeitet: Klimawandel und zukünftige Klimabedingungen; Landnutzung im Wandel: Anpassung der Landwirtschaft; Ökosystemleistungen als strategische Grundlage; Boden, Humus und Kohlenstoff als Schlüsselthemen; landbasierte CO<sub>2</sub>-Entnahme (CDR) und Bioökonomie; Kooperationen und Governance sowie Transformation der Flächen in großem Maßstab. Nach den Inputs wurde in einer Workshop- und Diskussionsphase erörtert, wie eine CO<sub>2</sub>-Bindung durch Kohlenstoffsinken bis hin zum Humusaufbau durch Landwirtschaft in Oberfranken, nicht zuletzt als ein Geschäftsmodell, gelingen kann.

## Kontext und Handlungsnotwendigkeit:

Auswirkungen des Klimawandels sind auch in Nordbayern schon zu spüren: Fehlende sowie zunehmend extreme und saisonal verschobene Niederschläge in Kombination mit Hitze, Trockenheit und Spätfrost führen zu Ertragsveränderungen in der Landwirtschaft und erhöhen deren Bewässerungsbedarf. Landwirtschaftliche Flächen sind betroffen von zunehmendem Verlust von Humus, Bodendegradation und Übernutzung. Gleichzeitig führen die klimatischen Veränderungen zu einer veränderten Wasserverfügbarkeit. Durch Dynamiken der Siedlungsentwicklung sowie dem Ausbau der Erneuerbaren Energien werden (landwirtschaftliche) Flächen von Prozessen des Flächenfraß beeinflusst. Um Klimaschutz durch die Senkung und Bindung von Treibhausgasen sowie die Stärkung der Biodiversität und des Wasserhaushalts voranzubringen, braucht es eine Inwertsetzung von Ökosystemleistungen, sodass Böden als Ressource geschützt werden und ihre nachhaltige und klimapositive Nutzung attraktiv gestaltet wird.

## Zentrale Ergebnisse

1. Klimawandel verändert die Landnutzung in Nordbayern bereits heute deutlich
2. Die Landwirtschaft steht vor tiefgreifenden Anpassungsnotwendigkeiten
3. Das Konzept des Analogklimas ist ein entscheidendes Instrument für Planung und Anpassung
4. Ökosystemleistungen müssen stärker in Planung, Steuerung und Bewertung einfließen
5. Landnutzungsbezogene Klimaschutzmaßnahmen bieten erhebliche Synergien
6. Boden- und Klimaschutz sind nur erfolgreich mit kooperativen und ganzheitlichen Ansätzen
7. Carbon Dioxide Removal (CDR) mit landbasierten/organischen Methoden hat großes Potenzial
8. Humusaufbau ist Voraussetzung für fruchtbare Böden, wird aber durch Klimaveränderungen erschwert
9. Erfolgreiche Umsetzung braucht finanzielle, organisatorische und rechtliche Rahmenbedingungen

## Schlussfolgerungen

Schon heute bringen **naturbasierte Lösungen in der Landnutzung wirtschaftliche Vorteile für die Landwirtschaft** (bspw. Hecken und Bäume). Diese Vorteile müssen kommuniziert werden. Es braucht eine **Beratung**, die solche Lösungen vertritt. Zusätzlich braucht es **finanzielle, organisatorische und rechtliche Rahmenbedingungen**. Wir bekräftigen die Forderung, **Räume zu schaffen**, die den **Austausch zu dem Thema** voranbringen.

Wir schlagen vor, gemeinsam **mit dem LfU ein Pilotprojekt zur CO<sub>2</sub>-Kompensation durch Zertifizierung und Zertifikatshandel** anzuregen.

# Teilkonferenz Werte- und Bewusstseinswandel

**Titel:** Denkweg: 10 Jahre Pariser Klimaabkommen

**Autor:innen:** Antje Ricken, Birgit Thies, Robert Vandr 

## **Impulse der Teilkonferenz:**

- Rolf Wahner, Energieberater Energent AG
- Dr. Klaus Wöhrl-Struller, Mitglied im Stadtrat Bayreuth
- Holger Lauterbach, Verkehrsreferent Stadtwerke Bayreuth
- Saskia Schr rs, Hamsterbacke e.V.

## **Inhalt der Teilkonferenz:**

Die *TK Werte- und Bewusstseinswandel* fand dieses Jahr zum dritten Mal im Rahmen der RegioCOP statt. Organisationsteams und Schwerpunkte waren jeweils andere, aber einzelne Personen organisierten in mehreren Jahren mit. Explizite Ziele der Teilkonferenz waren zehn Jahre nach dem Pariser Klimaabkommen „die gemeinsame Reflexion zu Fortschritten und Rückschritten im Klimaschutz, und zum laufenden Wandel in Bewusstsein und Werten – und die Ermutigung, nicht allein auf dem Weg zu sein.“ Implizite Ziele waren das Gewinnen neuer Einblicke in lokale Entwicklungen, die Vernetzung von Akteuren verschiedener Bereiche (Wohnen/Energie, Mobilität, Ernährung, Politik/bürgerschaftliches Engagement) sowie ein tieferes Verständnis füreinander. Organisatorisch kam das Ziel dazu, das Format „Denkweg“ mit Impulsen zur gesellschaftlichen Ebene und persönlichen Gesprächen auf Tauglichkeit zu testen. Schwerpunkt war der Austausch zu den Fragen: Wie war unser Weg seit 2015 als Gesellschaft? Und unser ganz persönlicher Weg? Wie haben sich die Werte und das Bewusstsein gewandelt in diesem Jahrzehnt, hier in Bayreuth und Oberfranken? Und bei uns ganz persönlich?

## **Kontext und Handlungsnotwendigkeit:**

Das Pariser Klimaabkommen im Jahr 2015 hat viele Menschen bewegt: Es zeigte den Weg auf, wie in einer weltweit getragenen Anstrengung die Erwärmung der Erde auf ein tragbares Maß begrenzt werden kann. Zahlreiche Engagierte bemühen sich seither um mehr Klimaschutz – im ganz persönlichen Umfeld und durch lokales/politisches Engagement. In den letzten Jahren ist ein „Backlash“ spürbar, in Deutschland besonders seit dem Regierungswechsel, in der weiteren Welt seit der Wiederwahl von Trump in den USA. Die Werte der Nachhaltigkeit unterliegen häufig der Wirtschaftlichkeit oder kurzfristigem Eigennutz. Selten wird bewusst gemacht und gewürdigt, was auf lokal-regionaler Ebene in den letzten zehn Jahren alles schon erreicht wurde – und wie sich unsere Werte und das Bewusstsein für Klimaschutz und Nachhaltigkeit verändert haben. Beides sind Wege, mit denen sich dafür Engagierte stärken und ermutigen können.

Sowohl die persönliche als auch die gesellschaftliche Ebene sollte „beleuchtet“ werden. Aus Zeitgründen wurden vier Themen ausgewählt, für die Bayreuther Expert:innen um Impulse gebeten wurden. Stationen und damit Verlauf des „Denkwegs“ wurden mit diesen gemeinsam festgelegt.

<p><b>Zentrale Ergebnisse</b></p>
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Das dialogische Format wurde als angenehm und gut geeignet für den persönlichen Austausch auch mit unbekanntem Menschen empfunden („mobiles Speed-Dating“).</li> <li>2. Im Austausch mit Gleichgesinnten schöpften die Teilnehmenden Kraft, entwickelten Ideen zur gegenseitigen Unterstützung und zum Umgang mit Andersdenkenden.</li> <li>3. Der sichere Raum ermöglichte es, brennende Fragen zu stellen und Gefühle zu äußern, die sonst in vielen Kommunikationssituationen zurückgehalten werden.</li> <li>4. Faktenebene: Der Fokus auf positive Entwicklungen im Klimaschutz auf lokaler, wie persönlicher Ebene in den letzten zehn Jahren machte Mut.</li> <li>5. Der Fokus auf die beobachteten, positiven Veränderungen in zugrundeliegenden Werten und Bewusstsein der Teilnehmenden schaffte Nähe und gab dem Austausch Tiefe.</li> </ol>
<p><b>Schlussfolgerungen</b></p>
<p>Der <b>„Denkweg“ als Austauschformat</b> hat sich bewährt. Für die Teilnehmenden wurde die Verbindung zwischen klimabewussten individuellen und institutionellen Entwicklungen sowie dem allmählichen <b>Wandel in Bewusstsein und Werten</b> sichtbar. Die <b>positiven Beispiele auf lokaler Ebene</b> machten Mut. Spürbar wurde auch, wie hilfreich ein <b>sicherer Raum</b> ist, in dem Klima-Engagierte über schwierige Gefühle und brennende Fragen sprechen können. Es ist sinnvoll, sichere Räume für offene Austauschformate anzubieten.</p>

# Teilkonferenzen Zivilgesellschaft

Seit Beginn der RegioCOP 2023 hat die *TK Zivilgesellschaft* drei Jahre in Folge stattgefunden. 2025 wurden zwei Themenschwerpunkte gewählt, die jeweils in einer Teilkonferenz bearbeitet wurden.

## Teilkonferenz Zivilgesellschaft I

**Titel:** Fortschreibung Klimaschutzkonzept

**Autor:innen:** Stephan Heinrich, Cornelia Huth, Josefine Krug

### Inhalt der Teilkonferenz:

In der *TK Zivilgesellschaft I* wurde der Klimaaktionsplan im Klimaportal Bayreuth vorgestellt und inhaltliche Vorschläge zur Verbesserung des Plans sowie Forderungen zur Partizipation im städtischen Prozess erarbeitet. Dabei wurden exemplarisch am Beispiel der Stadt Bayreuth der Schwerpunkt auf Beteiligungsmöglichkeiten für die Zivilgesellschaft sowohl an politischen Entscheidungsprozessen als auch an der Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen gelegt. Diese sollten Teil einer Fortschreibung des kommunalen Klimaschutzkonzepts sein und auf das Ziel der Klimaneutralität 2040 mit messbaren Meilensteinen einzahlen. Hier wurde die Partizipationsleiter nach Wright als methodische Grundlage vorgestellt, bevor am Beispiel des Klimaportals Bayreuth und des Klimaaktionsplans partizipative Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt wurden.

### Kontext und Handlungsnotwendigkeit:

Viele Kommunen verfehlen die eigenen Klimaziele. Eine echte Einbindung der Zivilgesellschaft findet nicht statt. Die sozial-ökologische Transformation kann jedoch nur gelingen, wenn sie von einer breiten Zivilgesellschaft getragen wird. Bisher gibt es zu wenig Möglichkeiten, wie sich die Zivilgesellschaft aktiv an der Planung und Umsetzung von entsprechenden Maßnahmen beteiligen kann. An der Fortschreibung von kommunalen Klimaschutzkonzepten, kommunaler Wärmeplanungen, etc. sollte die Zivilgesellschaft aus diesem Grund partizipativ eingebunden werden.

Zentrale Ergebnisse
<ol style="list-style-type: none"><li>1. Vertreter:innen der Zivilgesellschaft fordern echte Partizipation – keine Scheinbeteiligung – bei der Fortschreibung des städtischen Klimaschutzkonzeptes</li><li>2. Der Klimaaktionsplan auf dem Klimaportal Bayreuth liefert eine inhaltliche Basis für die Stadt Bayreuth für diese Fortschreibung</li><li>3. Die breite Bevölkerung sollte für die sozial-ökologische Transformation sensibilisiert werden, indem ein gesellschaftlicher Bewusstseinswandel gefördert wird und Widerstände abgebaut werden</li><li>4. Die breite Bevölkerung sollte befähigt werden, die sozial-ökologische Transformation aktiv</li></ol>

mitzugestalten und mitzutragen

5. Grundsätzlich sollten der Zivilgesellschaft verstärkt Möglichkeiten eröffnet werden, sich an politischen Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Dabei sollten auch neue Formate wie Bürgerräte, digitale Tools, Pop-up-Rathäuser, etc. genutzt werden.
6. Die Beteiligung von städtischen Entscheidungsträger:innen an zivilgesellschaftlichen Projekten und die Bildung von Allianzen kann zivilgesellschaftlichen Anliegen Stärke verleihen.

### **Schlussfolgerung**

Klimaschutzkonzepte können Grundlage für die sozial-ökologische Transformation sein, wenn **Zivilgesellschaft ernst genommen und partizipativ eingebunden wird. Sensibilisierung und Befähigung** der breiten Bevölkerung führt zu **fundierter Mitgestaltung**. Dafür braucht es gegenüber der Bürgerschaft **transparente Berichterstattung** zu den Themen Erderhitzung, notwendige Netto-Null-Emissionen und kommunaler Klimaschutz. Zusätzlich sollen **neue Formate für die Partizipation von Bürger:innen** genutzt werden, um demokratische Strukturen zu fördern.

## Teilkonferenz Zivilgesellschaft II

**Titel:** Ins Handeln kommen, Selbstwirksamkeit spüren

**Autor:innen:** Stephan Heinrich, Cornelia Huth, Mara Popp

### Inhalt der Teilkonferenz:

Die *TK Zivilgesellschaft II* verfolgte den Schwerpunkt, konkrete Mitmachangebote und Projekte aus der Zivilgesellschaft heraus zu erarbeiten und zu sammeln. Dabei wurde die Zielgruppe der interessierten Bürger:innen zur Mitarbeit eingeladen. Am Beispiel des Klimaportals Bayreuth wurden verschiedene Mitmach-Angebote vorgestellt und diese als Inspiration genommen, um neue Ideen mit den Teilnehmenden zu entwickeln. Die Vielfalt der Möglichkeiten wurde sichtbar und anhand der Fragen „Was gibt es schon?“ und „Wo kann man mitmachen?“ wurde die Mitmach-Seite des Klimaportals vorgestellt. Im Anschluss wurden konkrete Projektideen geplant, diskutiert und erste Schritte der Umsetzung konkretisiert.

### Kontext und Handlungsnotwendigkeit:

Die Zivilgesellschaft selbst muss befähigt und überzeugt werden, selbst handeln zu können. Hierfür braucht es niederschwellige, zugängliche Angebote und eine überzeugende Kommunikation. Idealerweise erfolgt auch eine Zusammenarbeit mit der Stadt. Nur rund 5 % aller städtischen Emissionen werden von der Verwaltung selbst direkt verursacht. Rund 95 % müssen von anderen Stakeholdern adressiert werden. Auch hier sollte die städtische Verwaltung eine entscheidende Rolle spielen, u. a. als Impulsgeberin und Vorbild. Für eine zeitnahe Zielerreichung wird insbesondere eine aktive Zivilgesellschaft als hochrelevant angesehen.

#### Zentrale Ergebnisse

1. Es gibt in Bayreuth bereits eine Fülle von Mitmachangeboten aus der und für die Zivilgesellschaft, um bei den Themen Klimaschutz und Klimaanpassung tätig zu werden. Diese Mitmach-Angebote für Bayreuth sind im Klimaportal dargestellt.
2. Drei weitere lokale zivilgesellschaftliche Projektvorhaben wurden entwickelt. Es wird angestrebt, diese auch umzusetzen.
3. Jede:r kann etwas beitragen.

#### Schlussfolgerung

Die Teilkonferenz zeigt, dass es in der Bürgerschaft ein **großes Potenzial für innovative Projektideen** gibt. Eine **aktive Zivilgesellschaft** ist hochrelevant für eine zeitnahe Erreichung der Klimaziele. Die Zivilgesellschaft muss überzeugt und befähigt werden, **selbst handeln** zu können. Hierfür braucht es **niederschwellige, zugängliche Angebote** und eine **überzeugende Kommunikation** - idealerweise in Zusammenarbeit mit den Kommunen. In jedem Fall spielen dafür kommunale Verwaltungen eine entscheidende Rolle - durch aufrichtige und zielgerichtete Kommunikation, mutige Impulse und echte Vorbildfunktion.

# Teilkonferenz Mobilität

**Titel:** Zukunftsfähige Mobilität in Oberfranken: sozial gerecht, erreichbar, nachhaltig?

**Autorinnen:** Lena Roth und Carolyn Steinicke (beide vom *forum1.5*)

## Impulse der Teilkonferenz:

- Für wen planen wir eigentlich? – Gesellschaftliche Diversität in der Mobilität berücksichtigen (Dr. Ines Kawgan-Kagan, Universität Bayreuth)
- Analyse und Bewertung der Angebotsqualität des ÖPNV – Ergebnisse eines Quervergleichs von Oberfranken mit anderen Regionen (Stefan Weigele, Ramboll Management Consulting GmbH, civity)
- RegioStrat- Integrierte Strategie für die Mobilitäts- und Energiewende in der Metropolregion Nürnberg (Verena Birkmann und Günter Finzel, Metropolregion Nürnberg)

## Inhalt der Teilkonferenz:

Auf der diesjährigen *TK Mobilität* wurden die Schwerpunkte Mobilität für alle, ÖPNV und Erreichbarkeit, Verhaltenswandel und Kommunikation sowie Kooperation und Governance gesetzt. Nach den Inputs wurden die Schwerpunktthemen in Gruppenarbeiten bearbeitet. Ziel war es, Vernetzung und Kooperation anzustoßen, Handlungsansätze für nachhaltige Mobilität in Oberfranken zu entwickeln, Potenziale sichtbar zu machen und Wege aufzuzeigen, wie Mobilität für alle Menschen – unabhängig von Alter, Geschlecht oder Wohnort – verbessert werden kann.

## Kontext und Handlungsnotwendigkeit:

Nachhaltige Mobilität sollte nicht nur ökologischen und ökonomischen, sondern auch sozialen Anforderungen nachgehen, indem sie für alle Bevölkerungsgruppen zugänglich gemacht wird und sich nach den Bedürfnissen dieser vielfältigen Gruppen richtet. Historisch gewachsene Verkehrs- und Siedlungsstrukturen sowie etablierte Planungsstandards orientieren sich jedoch überwiegend an einem normierten Nutzerprofil: männlich, berufstätig, mobil und ohne Einschränkungen. Mobilitätsbedarfe von Frauen, Menschen mit geringerem Einkommen, älteren Personen, Menschen mit Migrationshintergrund oder Personen mit Care-Verantwortung werden dadurch systematisch unterrepräsentiert. Komplexere Wegeketten und unterschiedliche Mobilitätserfahrungen finden nur unzureichend Berücksichtigung in Datensätzen, Planungsverfahren und politischen Entscheidungen. Eine gerechte Mobilitätswende erfordert daher neue partizipative Planungsansätze, diversere Datengrundlagen, gesetzliche Vorgaben sowie strukturelle Verankerung sozialer Aspekte in Entscheidungsprozessen (Kawgan-Kagan, 2025).

Im regionalen Kontext ist aus einer Analyse der ÖPNV-Angebotsqualität, durchgeführt durch Ramboll Deutschland GmbH, festzustellen, dass die Angebotsqualität des ÖPNV Bayerns hinter dem zurückbleibt, was im Hinblick auf Siedlungsstrukturen möglich wäre. Die Haltestellen-Netzdichte ist im Verkehrsverbund des VGN vergleichsweise hoch, jedoch ist die Fahrplan-Dichte in Vergleichsräumen

signifikant besser als im VGN. Durch die starke Reduktion des ÖPNV-Angebots am Wochenende bleibt besonders im ländlichen Raum keine Alternative zum PKW. Außerdem zeigt sich, dass ein besseres Angebot in höhere Nachfrage übergeht. Dies unterstreicht den Bedarf langfristiger Investitionen in Angebotsausbau, Qualität, Sichtbarkeit und Nutzerfreundlichkeit.

Schließlich besteht die Notwendigkeit, Mobilitäts- und Energiewende integriert zu denken. Eine erfolgreiche Transformation setzt den Ausbau Erneuerbarer Energien, eine leistungsfähige Ladeinfrastruktur sowie die Kopplung von Verkehrs- und Energiesystemen voraus. Regionale Plattformen wie die Metropolregion Nürnberg übernehmen hierbei eine koordinierende Rolle, um Akteure aus mobilitäts-, energie- und planungspolitischen Bereichen zusammenzuführen (Birkmann et al., 2025).

Insgesamt zeigt sich, dass nachhaltige Mobilität nicht allein eine technische oder infrastrukturelle Herausforderung darstellt, sondern ein gesellschaftlicher Transformationsprozess ist, der ökologische, soziale und ökonomische Dimensionen umfasst und ein systemisches Neudenken von Planung, Finanzierung und Governance erfordert.

<b>Zentrale Ergebnisse</b>
<p>1. Mobilität für alle</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• derzeitige Bemühungen &amp; Projekte <ul style="list-style-type: none"> <li>○ barrierefreier Umbau der Bushaltestellen, Stadtspaziergänge (Paritätischer Oberfranken), Abbau der Barrieren in Fahrzeugen (Busse), Freizeitbusse im Sommer, Bus-Schulungen für Kinder &amp; Senior:innen, Sozialticket (Stadt BT: nur für Kinder)</li> </ul> </li> <li>• Lücken: <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Kosten/Finanzierung ÖPNV, Sicherheit(-gefühl), Bildungsarbeit/Image ÖPNV, Videoüberwachung im ÖPNV, Vernetzung Bus &amp; Bahn, lückenhaftes (über-)regionales ÖPNV-Angebot</li> </ul> </li> <li>• Lösungskonzepte/Forderungen: <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Partizipation unterschiedlicher sozialer Gruppen in Planung und Betrieb, bessere Zugänglichkeit zu Mobilität für unterschiedliche soziale Gruppen, Fokus auf Umweltverbund (Ausbau, Sicherheit, Finanzierung), „barrierefreier Routenplaner“, Ansprechperson/Servicestellen für ÖPNV</li> </ul> </li> <li>• benötigte Akteure: <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Diversität in Planung &amp; Umsetzung, Deutsche Bahn</li> </ul> </li> </ul> <p>2. ÖPNV und Erreichbarkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Lösungskonzepte/Forderungen: <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Wo läuft es gut ab? Beispiel-Datentopf,</li> <li>○ Synchronisation von Bus &amp; Bahn mit MIV,</li> <li>○ weniger Haltestellen? Geplant nach Bedarf + Ausbau → Mobilitätsstationen</li> <li>○ Taktung der Buslinien erhöhen/ am Wochenende beibehalten, Halbstunden-</li> </ul> </li> </ul>

- Takt: Bayreuth-Laineck-Weidenberg,
- Auftrag an die Stadt: Ausbauziele mit mit festen km/Jahr an Stadtwerke/ Busverkehr, Daten über Busnutzung sind zu erheben
  - Ausbau überregionaler Verbindungen
    - oberfränkische/landesweite Buslinien
    - Modernisierung von Infrastruktur (Bahn) → höhere, zuverlässigere Taktung
    - Reduzierung notwendigen Umstiege
  - benötigte Akteure:
    - Kooperation Kommune + Wirtschaft, Handel, Arbeitgeber
    - Kooperation zwischen privater und öffentlicher Hand in Finanzierung und Strukturierung von ÖPNV-Angeboten
3. Verhaltenswandel und Kommunikation
- derzeitige Bemühungen & Projekte:
    - Aktion „Parkplatz autofrei“, Flyer/Freizeitflyer, Mängelmelder, Green Deal „Partizipationsprojekt“ (Coburg), VGN-Integration
  - Lösungskonzepte/Forderungen:
    - Kundenbindung – Vorteile anderer Mitgliedschaften, Belohnungssystem für ÖPNV, Gamification für nachhaltige Mobilität,
    - Vorbild Kommunen (z. B. Jobticket, Fuhrparkumstellung),
      - Vorleben & Reden, Interview Bürgermeister im ÖPNV, Vorleben durch bekannte Personen
      - Haltestellen als Aushängeschild begreifen
      - Jobticket (statt Parkplatz), Aktionswoche – Ticketpreise günstiger, Informationen über Mobilitätsmöglichkeiten
      - weniger (gebührenbefreite) Parkplätze, ÖPNV bei Veranstaltungen,
      - Lösungseinbringungsplattform statt Mängelmelder
      - Tourismus holistisch angehen: Gästekarte, Personal für Kommunikation
  - benötigte Akteure:
    - Politiker:innen, Kommunen (Verwaltung), Tourist:innen, Unternehmen, Schulen, Universitäten und Hochschulen, Vereine, Influencer:innen, Planungs-/Ingenieurbüros, Verkehrsbetriebe (+VGN)
6. Kooperation und Governance → Mobilitätsagentur Oberfranken
- Aufgaben
    - Informieren, Vernetzung, Beratung, Veranstaltungen + Weiterbildungen, Impulse geben, kommunales Mobilitätsmanagement anstoßen und unterstützen, interkommunalen Radwegebau anschieben, Impulse für (über-)betriebliches Mobilitätsmanagement geben, Anwaltschaft für aktive + nachhaltige Mobilität, Koordinierung Mobilität + Energiewende, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit
    - Umsetzungsleitbild: Multimodalität, Bearbeitung Schnittstelle ÖV-MIV → Mobilitätsstationen, ganzheitliche Perspektive – angepasste Lösungsansätze
  - Organisation

- Fachzentrum für nachhaltige Mobilität Hessen (als Vorbild), Energieagentur Nordbayern + Partner (als Blaupause)
- Kommunen, Verkehrsverbände (Aufgabenfeld Mobilitätsmanagement), Verkehrsbetriebe, Verbindung zu Wirtschaftsförderungsgesellschaften, Verknüpfung mit Tourismusförderung, Regionalmanagement einbinden, Krankenkassen als Verbündete (aktive Mobilität), Energiepionier:innen + Stadtwerke als Bündnispartner:innen

### Schlussfolgerungen

Zu einer Verkehrs- und Mobilitätswende gehört eine **gendergerechte und inklusive Verkehrsplanung**. Es müssen **unterschiedliche Lebensrealitäten besser abgebildet** werden (Carearbeit, geringe Einkommen, Teilzeit). Neben den technischen Fragen wie z.B. **Sektorenkopplung und Schienennetzertüchtigung** ist die Veränderung kultureller Mobilitätsmuster ausschlaggebend - daher brauchen wir **Mobilitätsmanagements und -agenturen**, die Kommunen, Unternehmen und Nutzer:innen beraten.

Ein **einheitlicher Verkehrsverbund** ist hier zielführend. Zusätzlich braucht es eine **Kommunikationsstrategie**, um einheitlich für die Umsetzung der Mobilitätswende eintreten zu können.

# Teilkonferenz Sport

**Titel:** Zukunftsfähiger Sport in Oberfranken – Best Practices, Austausch und Forderungen

**Autor:innen:** Fabian Sommer (Universität Bayreuth), Carolyn Steinicke (*forum1.5*)

## **Impuls der Teilkonferenz:**

- Best-Practice Beispiele nachhaltiger Transformation im Sport (Fabian Sommer, Universität Bayreuth)

## **Inhalt der Teilkonferenz:**

Die *TK Sport* hat 2025 auf die *TK Sport* aus 2023 und 2024 aufgebaut. Das Ziel war es Maßnahmen/Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Nach einem Input zu Best-Practice-Beispiele nachhaltiger Transformation im Sport (Fabian Sommer, Universität Bayreuth) wurde der Status Quo mit den Teilnehmenden reflektiert und eine Bedarfsanalyse durchgeführt. Dabei wurden Themen von klimafreundlichen Wettkämpfen bis hin zu ganzheitlichen Nachhaltigkeitskonzepten als Transformationspotenziale für Vereine diskutiert. Außerdem wurden Fragen nach ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit behandelt und die Rolle diskutiert, die Sport und Bewegung dabei spielen können, Gemeinschaft, Teilhabe und Integration zu fördern.

## **Kontext und Handlungsnotwendigkeit:**

Sport benötigt – wie jedes menschliche Handeln – Ressourcen. Gleichzeitig ist er jedoch ein bedeutender und vielschichtiger Treiber für nachhaltige Entwicklung. Im Trainings- und Spielbetrieb bestehen Bedarfe an Energie, Material und Mobilität, die je nach Sportart und Vereinsstruktur unterschiedlich ausfallen. Steigende Kosten in den Bereichen Energie, Infrastruktur und Material setzen dabei viele Sportvereine finanziell unter Druck.

Gleichzeitig besitzen Sportvereine eine besondere gesellschaftliche Reichweite: Sie erreichen Menschen aller Altersgruppen, insbesondere Kinder, Jugendliche und Familien. Damit gehen Erwartungen an Verantwortung und Vorbildfunktion einher. Sportvereine vermitteln Werte und können als Multiplikatoren für nachhaltiges Handeln wirken.

Zudem stärkt ein konsequent nachhaltiges Vereinsmanagement die Attraktivität eines Vereins, verbessert seine Förderchancen und erhöht seine Zukunftsfähigkeit. Nachhaltigkeit ist dabei nicht nur ein Beitrag zum Gemeinwohl, sondern auch ein Akt des Selbstschutzes: Klimaschutz bewahrt langfristig die Grundlagen, auf denen Sport überhaupt stattfinden kann.

## Zentrale Ergebnisse

1. Vereinsinterne und -übergreifende Kommunikation bündelt Ressourcen. Das spart sowohl Geld, entlastet das Ehrenamt, integriert viele Anspruchsgruppen und kann Material sparen. Somit kann diese Maßnahme alle drei Bereiche der Nachhaltigkeit (Wirtschaft, Ökologie, Soziales) fördern
2. Wenn Maßnahmen beschlossen werden, ist es wichtig, dass im Austausch mit allen Stakeholdern eine sinnvolle und realistische Umsetzung geplant wird. Oft wird vor allem bei Top-Down-Maßnahmen die Umsetzung und der Ressourcenbedarf unrealistisch eingeschätzt (mangelnde finanzielle Mittel)
3. Aktuell wird in den meisten Sportvereinen das Thema Nachhaltigkeit in Bezug auf das eigene sportliche Treiben kaum thematisiert. Durch begrenzte Ressourcen wird dort aber häufig aus der Notwendigkeit heraus nachhaltig gehandelt (Kosteneinsparung, Ehrenamt, Verpflegung)
4. Nachhaltigkeits/Klimaschutz-Maßnahmen, die von Vereinen bereits angewendet werden: regelmäßige Gebrauchtgüterbasare, Leihartikel für Anfänger:innen, regionales Catering bei Veranstaltungen, Bildung von Fahrgemeinschaften, App-Lösungen für schnelle und niederschwellige Kommunikation, Flexibilität bei Trainingszeiten und –betrieb basierend auf Umweltbedingungen

## Schlussfolgerungen

Sport als Begegnungs- und Lernraum verschiedener Anspruchsgruppen bietet viele Potenziale für nachhaltige Entwicklung und BNE. Nachhaltigkeit wird in Sportvereinen jedoch noch zu wenig aktiv thematisiert. Von Seiten der **Städte und Kommunen** braucht es **Nachhaltigkeitsleitlinien**, die zusammen mit Vereinen erarbeitet werden sollen. Diese müssen dann in die **Sportförderung integriert** werden und können durch Anerkennung für Nachhaltigkeits-Bestrebungen, z.B. im Rahmen der **Sportlerehrung**, ergänzt werden.

Es braucht vonseiten der Sportreferate eine **Plattform zur Kommunikation zwischen den und über die Vereine**. Diese kann helfen, Ressourcen im Betrieb und bei Events zu bündeln.

Vereinsintern muss die Kommunikationsstrategie optimiert werden, um Informationen klar, schnell und niederschwellig für alle Anspruchsgruppen intern und extern bereitstellen zu können. Hier bieten sich mehrsprachige Websites, Optionen für einfache Sprache und Applösungen an. Das schafft Präsenz nach außen und sorgt für eine einfache interne Kommunikation.

# Teilkonferenz Gesundheit

**Titel:** Klimaschützende Gesundheitsversorgung regional gedacht

**Autor:innen:** Prof. Dr. med. Wilm Quentin, Prof. Dr. med. Carmen Jochem, Gunda Waldmann (alle: Universität Bayreuth)

## Impulse der Teilkonferenz:

- Planetare Gesundheit: Die Grundlage für ein nachhaltiges & anpassungsfähiges Gesundheitswesen (Nathaniel Kennedy, ECCH Student Universität Bayreuth)
- Planetare Gesundheitskompetenz von Gesundheitsfachkräften: Status Quo, Vision und Empfehlungen (Prof. Dr. med. Carmen Jochem, Universität Bayreuth)
- Klimaresilienz und Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen (Prof. Dr. med. Wilm Quentin, Universität Bayreuth)
- Best Practices in Sustainable Healthcare (Chioma Cynthia Ozuluoha, ECCH Studentin Universität Bayreuth)

## Inhalt der Teilkonferenz:

Die *TK Gesundheit* hat bereits zum zweiten Mal stattgefunden. 2025 wurde sie vom Lehrstuhl für Planetary & Public Health der Universität Bayreuth unter Leitung von Prof. Dr. med. Wilm Quentin organisiert. Der Lehrstuhl beschäftigt sich im Rahmen der Forschungsschwerpunkte mit den (regionalen) Dimensionen von planetarer Gesundheit und setzt diese Themenfelder in der Lehre der Medizinstudierenden und der Studierenden des Masterstudiengangs *Environment, Climate Change and Health* (ECCH) um. Die Veranstaltung verfolgte folgende Ziele: Informationsaustausch zu Konzepten der planetaren Gesundheit, praktische Auseinandersetzung mit Herausforderungen der regionalen Klimakommunikation, Austausch und Vernetzung von regionalen Akteuren. Die Teilkonferenz wird in die Agenda des Lehrstuhls für Planetary & Public Health an der Universität Bayreuth aufgenommen.

Die *TK Gesundheit* beinhaltete vier Inputs im Themenfeld Planetare Gesundheit, mit anschließender Pause und einem einstündigen Workshop zum Thema Klimakommunikation. Im Rahmen des Workshops wurden regionale „Personas“ besprochen, die den Maßnahmen zur Klimakrise kritisch gegenüberstehen. Daran orientiert drehte sich der Workshop um die Frage: Wie kommunizieren wir Klimamaßnahmen gegen Widerstand?

## Kontext und Handlungsnotwendigkeit:

Angesichts globaler Umweltveränderungen ist eine Transformation des Gesundheitswesens notwendig. Dabei geht es sowohl darum, die negativen Auswirkungen von Gesundheitssystemen auf die Umwelt und das Klima zu reduzieren (Stichpunkt Mitigation) als auch um den Umbau von Gesundheitssystemen mit dem Ziel der Anpassung in Vorbereitung auf häufigere Krisen und Extremwetterereignisse (Stichpunkt Adaptation). Um Akteure im Gesundheitswesen zum Handeln zu motivieren und gemeinsame Handlungsfelder zu identifizieren, strebt die Teilkonferenz die Vernetzung von regionalen Akteuren zum gegenseitigen Austausch und zur Unterstützung in der Bearbeitung und Kommunikation

von Nachhaltigkeitsmaßnahmen im Gesundheitssektor an. Darüber hinaus trägt die Teilkonferenz durch Entwicklung und Implementierung von Bildungsangeboten zu planetarer Gesundheit zur Stärkung der planetaren Gesundheitskompetenz regionaler Akteure bei. Aufgrund von wirtschaftlichen Schwierigkeiten steht Nachhaltigkeit beim Klinikum Bayreuth aktuell (noch) nicht an ausreichend hoher Stelle auf der Prioritätenliste. Der Lehrstuhl bemüht sich um eine verstärkte Kooperation mit dem MCO zur Integration von Nachhaltigkeitsthemen in Forschung, Lehre und Praxis. Das Bewusstsein für die Folgen globaler Umweltveränderungen auf die Gesundheit in der Region ist unter relevanten Akteuren noch nicht ausreichend weit verbreitet. Es gibt eine schlafende Health4Future-Zelle, die durch neue aktive Mitglieder wiederbelebt werden könnte.

<p><b>Zentrale Ergebnisse</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Komplexität planetarer Krisen: Die Klimakrise und weitere planetare Krisen sind hochkomplex und erfordern entsprechend vielschichtige, systemische Lösungsansätze</li> <li>2. Einblick in zielgruppenspezifische Klimakommunikation: Die Teilnehmenden erhielten einen praxisnahen Einblick in zielgruppenorientierte Klimakommunikation und ihre Bedeutung für die erfolgreiche Planung und Umsetzung von Transformationsmaßnahmen im deutschen Gesundheitswesen. Das gewählte Fallbeispiel zeigte anschaulich, wie unterschiedlich Perspektiven, Bedürfnisse und Widerstände aussehen können</li> <li>3. Verständnis für die Komplexität von Transformationsprozessen: Durch die Fishbowl-Diskussion wurde deutlich, dass Transformation im Gesundheitswesen nicht linear ist, sondern viele Akteure, Ebenen und Zielkonflikte umfasst</li> <li>4. Transformation als Gemeinschaftsaufgabe: Die Teilnehmenden erkannten, dass nachhaltige Veränderung nur gelingen kann, wenn alle Berufsgruppen und Ebenen gemeinsam wirken und Verantwortung übernehmen</li> <li>5. Diskussion struktureller Hemmnisse: Gemeinsam wurden übergreifende strukturelle Herausforderungen identifiziert – darunter das derzeitige Wirtschaftsmodell, Fachkräfte- und Zeitmangel im Gesundheitswesen sowie politische Determinanten, die Veränderungsprozesse erschweren</li> <li>6. Einführung in das Konzept des „Handabdrucks“: Die Teilnehmenden lernten den Handabdruck als Konzept kennen. Auf dieser Grundlage wurden sie ermutigt, selbst ins Handeln zu kommen, strukturelle Veränderungen anzustoßen und damit aktiv zur Transformation des Gesundheitswesens beizutragen</li> </ol>
<p><b>Schlussfolgerungen</b></p> <p>Die <b>Gesundheitsrisiken durch den Klimawandel</b> sind ein Hauptargument, um Akteure des Gesundheitssystems zum Handeln zu bringen. Es braucht <b>Prävention und Adaption</b>, die durch <b>öffentliche Einrichtungen</b> geleistet werden muss. Dazu müssen <b>diese befähigt werden</b>, denn sie stehen vor übergreifenden <b>strukturellen Herausforderungen</b> – darunter das derzeitige Wirtschaftsmodell, Fachkräfte- und Zeitmangel im Gesundheitswesen sowie politische</p>

Determinanten, die Veränderungsprozesse erschweren. In der Diskussion wurde aufgezeigt, wie anspruchsvoll es sein kann, wirtschaftliche Profitabilität und wirksame, klimaschonende Maßnahmen miteinander zu vereinbaren. Es braucht **Runde Tische mit Akteuren des Gesundheitssystems**, die Impulse für die strukturellen Veränderungen des Gesundheitssystems (bspw. mit dem Tool des Handabdrucks) setzen.

# Teilkonferenz Kirche

**Autoren:** Albrecht Bischoff (Umweltbeauftragter Kirchenkreis Bayreuth), Sebastian Zink (Umweltbeauftragter Erzbistum Bamberg)

## Impuls der Teilkonferenz:

- Klimaschutzgesetz und Botschaft der Bischöfe

## Inhalt der Teilkonferenz:

Die *TK Kirche* fand zum dritten Mal statt, zum zweiten Mal ökumenisch. Dieses Jahr wurden folgende Ziele verfolgt: Information über den gegenwärtigen Stand der Umweltsarbeit in der ELKB und dem Erzbistum Bamberg sowie das Ausloten von Chancen der Zusammenarbeit. Außerdem wurde der Blick für den globalen Horizont der COP30 und Diskussion und Überlegung dazu geweitet und die Frage bearbeitet: Welche Schritte können wir hier in Oberfranken gemeinsam gehen?

## Kontext und Handlungsnotwendigkeit:

Im Querschnittsthema der Glaubensgemeinschaft lassen sich einige Zusammenhänge zur Klimakrise und der damit zusammenhängenden Handlungsnotwendigkeit finden. Dabei haben die Entwicklung in der Energiewende, Mobilitätswende und Ernährungswende einen Einfluss auf das konkrete Gemeindeleben. Zusätzlich lässt sich auch ein übergreifender Ansatz bei christlichen Glaubensgemeinschaften finden. Viele Menschen, die sich der christlichen Tradition verbunden fühlen, haben ihren Zugang zum Thema nachhaltiges Leben daher über den Schöpfungsbegriff und eine entsprechende Schöpfungsverantwortung in ihrem Leben verankert. Kirchliche Gemeinschaften haben auch in der Vergangenheit zu gesellschaftlichem Wandel beigetragen und Verantwortung übernommen. Auch für das Voranschreiten der sozial-ökologischen Transformation sind die Glaubensgemeinschaften ein wichtiger Akteur.

### Zentrale Ergebnisse

1. Die Kommunikation bei der Erarbeitung des Klimafahrplans in den Dekanaten konstruktiv begleiten und einer größeren Öffentlichkeit zugänglich machen; durch Veröffentlichung in Gemeindebriefen und öffentlichen Medien
2. Die Kommunikation mit unseren Partner:innen im Globalen Süden verstärken und einer größeren Öffentlichkeit zugänglich machen; durch Veröffentlichung in Gemeindebriefen und öffentlichen Medien
3. Vernetzung der kirchlich Engagierten mit den lokalen ökologischen Gruppen und Kreisen
4. Schulung der Ehrenamtlichen als Multiplikatoren im Umgang mit niederschwelligen Arbeitsmaterialien wie Fußabdruck oder Klimapuzzle
5. Die Transformation als geistliche Aufgabe erkennen und Hilfestellungen anbieten

### Schlussfolgerungen

Es braucht eine **ökumenische Initiative**, die klimapolitisch in die Gesellschaft wirkt.

Grundsätzlich gilt es, innerhalb der Kirchengemeinden **konsequent Treibhausgasemissionen zu vermeiden** – auch mit Vorbildwirkung. Die kirchlichen Klimaschutz-Bestrebungen sollten durch **Öffentlichkeitsarbeit** in den Gemeinden und darüber hinaus sichtbar gemacht werden. **Ehrenamtliche und die Vernetzung mit lokalen ökologischen Kreisen** sind hierfür entscheidend. Die **Zusammenarbeit mit dem Globalen Süden** liefert bedeutende Impulse.

# Teilkonferenz Bildung Nachhaltige Entwicklung

**Titel:** Kreativ für den Wandel: Storytelling und visuelle Kommunikation im Kontext von BNE

**Autorinnen:** Kirstin Wolf (Eine Welt-Promotorin und Leiterin Zentrum Globales Lernen an der Universität Bayreuth), Nicola Mattern (BNE-Referentin und Nachhaltigkeitsbeauftragte bei der Bayreuth Marketing & Tourismus GmbH), Carolyn Steinicke (*forum1.5*)

## **Inhalt der Teilkonferenz:**

Die *TK Bildung Nachhaltige Entwicklung* im Jahr 2025 baut auf die Teilkonferenzen aus 2023 und 2024 auf und ist bereits zum 3. Mal bei der RegioCOP vertreten, mit dem Ziel einer BNE-Bildungsregion Oberfranken, dem jede weitere Teilkonferenz ein bisschen näherkommt. Die Teilkonferenz wurde von Kirstin Wolf (Eine Welt-Promotorin und Leiterin Zentrum Globales Lernen an der Universität Bayreuth und Nicola Mattern (BNE-Referentin und Nachhaltigkeitsbeauftragte bei der Bayreuth Marketing & Tourismus GmbH) organisiert. Die Teilkonferenz hatte folgende Ziele: die Anwendung von Storytelling und visueller Kommunikation als Methode für die verständliche Darstellung komplexer Themen, die Wissensvermittlung/Zusammenfassung bei Präsentation oder Projektentwicklung im Team. Die Technik ist im beruflichen und privaten Kontext einsetzbar. Mit der erlernten Methode und der Riesenradtechnik konnte die BNE-Bildungsregion in Oberfranken aufs Papier gebracht werden. Nach Definition der Wünsche und Zielerreichung wurde in drei Arbeitsgruppen erarbeitet, wie dieses Ziel erreicht wurde (positive Rückschau) und welche Schritte zur Zielerreichung notwendig waren. Die Arbeitsgruppen hielten ihre Ideen auf Moderationskarten fest und präsentierten sie anschließend der gesamten Gruppe. Die erarbeiteten Ergebnisse werden von der BNE-Steuerungsgruppe und dem Zentrum Globales Lernen gesichtet und neu geclustert. Daraus ergeben sich die nächsten Schritte für die Roadmap Zukunft Oberfranken (Arbeitstitel zur BNE-Bildungsregion Oberfranken).

## **Kontext und Handlungsnotwendigkeit:**

Einfache Symbole und Bildern reichen völlig aus, um eigene Ängste, Wünsche und Visionen mit Stift und Papier zu visualisieren und stellen die Grundlage der visuellen Kommunikation dar. Durch die Riesenradtechnik als Methodik der visuellen Kommunikation können aus Visionen machbare, kleine Schritte abgeleitet werden. Dabei stellt das Standbein des Riesenrads im übertragenen Sinne Wünsche dar und die Achse des Rads die Ziele, die erreicht werden sollen. Die einzelnen Gondeln stehen für die Handlungsschritte, wie die Ziele erreicht werden sollen. Eine weitere Methode ist, die „Erde als Gesprächspartner“ in Entscheidungsfindungsprozesse einzubinden und somit auch die Sichtweise der ökologischen, sozialen und ökonomischen Grenzen aufzuzeigen.

Das Besondere: Was wir so erarbeiten, bleibt im Gedächtnis, fördert Motivation und macht den Wandel greifbar. Alle Teilnehmenden erhalten ein praktisches Werkzeug, das sie sofort im Alltag, in Projekten

oder in der Bildungsarbeit einsetzen können – leicht verständlich, motivierend und mit garantiertem Erfolgserlebnis.

Das alles ist wichtig auf dem Weg zur BNE-Bildungsregion Oberfranken. Mit dieser BNE-Bildungsregion wird das Ziel verfolgt, nachhaltige Entwicklung als gemeinsamen „Orientierungsrahmen“ in Schulen, Kitas, Kommunen, Unternehmen/Wirtschaft und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen zu verankern und dadurch zukunftsfähiges Lernen in der gesamten Region zu stärken. Gleichzeitig sollen durch regionale Vernetzung, gemeinsame Strategien und eine „Roadmap Zukunft Oberfranken“ Strukturen entstehen, die Akteure unterstützen, Nachhaltigkeit dauerhaft, praxisnah und wirksam in Bildung, Berufsleben und Alltag umzusetzen.

<b>Zentrale Ergebnisse</b>
<ol style="list-style-type: none"><li>1. Visuelle Kommunikation: Wenn Meinungen visualisiert sind, dann sind sie eine neutrale Grundlage, um gemeinsam beste Lösung zu finden</li><li>2. Riesenradtechnik: BNE in die Köpfe der Leute bringen, BNE ist an versch. Punkten in Oberfranken verankert<ol style="list-style-type: none"><li>1. Wo?: Behörden, Bildungseinrichtungen, Unternehmen, ehrenamtliche Strukturen</li><li>2. Wer?: Zivilgesellschaft, Konsument:innen, Lehrende, Arbeitgeber-/nehmer:innen,</li><li>3. Wie?: Bündnisse vernetzen, bestehende Strukturen erweitern, Schulen als Multiplikatoren, Bildung neu denken (ungewöhnliche Dinge zusammenbringen), Demokratiebildung einbeziehen, persönliche Geschichte teilen, Abwehr-Reaktion beim Stichwort „Nachhaltigkeit“ durchbrechen, schöne und positive Methoden/Ansätze, zielgruppengerechte Kommunikation – Persönlichkeitstypen beachten, an Lebenswelt orientieren, aktivierend (wirksam werden), Vorteile für Teilnehmende hervorheben</li></ol></li><li>3. Die Erde als Gesprächspartner: bei Meetings/Entscheidungen die „Meinung“ der Erde mit einbeziehen (v. a. ökologische Bedürfnisse)</li></ol>
<b>Schlussfolgerungen</b>
<p>Es wird das Ziel verfolgt, eine <b>BNE Bildungsregion für Oberfranken</b> aufzubauen. Diese soll nachhaltige Entwicklung als gemeinsamen „Orientierungsrahmen“ in Schulen, Kitas, Kommunen, Unternehmen/Wirtschaft und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen verankern und dadurch zukunftsfähiges Lernen in der gesamten Region stärken.</p> <p>Gleichzeitig sollen durch <b>regionale Vernetzung, gemeinsame Strategien und eine „Roadmap Zukunft Oberfranken“</b> Strukturen entstehen, die Akteure dabei unterstützen, Nachhaltigkeit dauerhaft, praxisnah und wirksam in Bildung, Berufsleben und Alltag umzusetzen.</p>

# Teilkonferenz Hochschule

**Autorin:** Lena Roth (GreenCampus, Universität Bayreuth)

## Impulse der Teilkonferenz:

- Etablierung eines integrierten Umwelt- & Energiemanagementsystems (ISO 14001 & 50001) an der OTH Amberg-Weiden – Erfahrungen aus dem Hochschulalltag (Christoph Brechler, OTH Amberg-Weiden)
- Einführung zum Energiemanagement der Universität Bayreuth (Dr. Inga Elvers, Universität Bayreuth)

## Inhalt der Teilkonferenz:

Die Teilkonferenz baute auf die Ergebnisse der Jahre 2023 und 2024 auf und wurde von Lena Roth (GreenCampus) und Dr. Inga Elvers (Universität Bayreuth) organisiert. Es wurde der Schwerpunkt Energiemanagement an Hochschulen bearbeitet und das Ziel der Vernetzung und Kooperation von Hochschulen in Oberfranken anvisiert. Durch die Inputs wurden konkrete Arbeitsweisen kennengelernt und diskutiert. An der Universität Bayreuth sollen die Inhalte durch das notwendige Energiemanagement aufgenommen und in konkrete Maßnahmen überführt werden.

## Kontext und Handlungsnotwendigkeit:

Wie jeder gesellschaftliche Bereich sind auch die Hochschulen und Universitäten einerseits Mitverursacher der Klimakrise und werden andererseits auch durch ihre Folgen beeinträchtigt. Im regulären Betrieb der Hochschulen fallen an vielen Stellen Treibhausgasemissionen an. Dazu gehört zunächst das Heizen und Kühlen von Gebäuden, da Hochschulen häufig viele Gebäude nutzen. Universitäten und Hochschulen kommt eine besondere Verantwortung bei der Etablierung und Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen zu. Einerseits sind sie selbst Verursacher von Treibhausgasemissionen und tragen damit zur Klimakrise bei und andererseits sind sie Orte gesellschaftlicher Lern- und Transformationsprozesse und wirken über die so genannte „Third Mission“ in die Gesellschaft hinein. Sie übernehmen also auch eine gesellschaftliche Vorreiterrolle. Während die Teilkonferenzen aus den Jahren 2023 und 2024 zunächst einen breiten Überblick über den Status Quo der Aktivitäten sowie der gesellschaftlichen Verantwortung von Hochschulen erarbeiteten, lag in diesem Jahr der Fokus explizit auf dem Energiemanagement von Hochschulen.

Zentrale Ergebnisse
<ol style="list-style-type: none"><li>1. Datensammlung zur Treibhausgasbilanz inkl. Energiedaten hat begonnen und ist ein wichtiger Schritt, um die Klimaneutralität zu erreichen; Potenziale befinden sich insbesondere im Bereich Energie (Strom und Wärme) sowie Mobilität (Pendelmobilität) (Nachhaltigkeitsbericht 2025 der UBT)</li><li>2. Einführung des Energiemanagements sowie die Zertifizierung mit ISO 50001 ermöglicht die Identifizierung von konkreten Einsparpotenzial und bedingt die tatsächliche Einsparung, um</li></ol>

regelmäßig die Zertifizierung zu erhalten; Hochschulen haben besondere Herausforderungen, da die Zertifizierung auf (Industrie-)Unternehmen ausgelegt ist

3. Der Austausch mit anderen (oberfränkischen) Hochschulen ist zielführend, um voneinander zu lernen
4. Adressierung der (finanziellen) Unterstützung zur Sanierung
  - a. Die Hochschulen benötigen finanzielle Unterstützung und Planbarkeit, um die Sanierung der Hochschulgebäude voranzutreiben; hier liegt ein erhebliches Potenzial zur Energieeinsparung;
  - b. Bekräftigung der Forderungen der Scientists for Future im November 2024 an die Bayerische Staatsregierung sowie das Bayerische Wissenschaftsministerium (s. <https://www.bayceer.uni-bayreuth.de/s4f/de/top/oz/>; Unterzeichnung von 1613 Hochschulangehörigen)

### Schlussfolgerungen

**Energiemanagement** ist ein großer Hebel für den Klimaschutz an Hochschulen. Es braucht **Finanzmittel vom bayerischen Staat**, um u.a. **Sanierungen** durchführen zu können. Diese sind grundlegend, um das Ziel der klimaneutralen Hochschule zu erreichen.

Im Rahmen des ***Whole Institution Approach*** (*ganzheitlicher Ansatz*) müssen Hochschulen selbst aktiv werden, gleichzeitig die ***Third Mission*** umsetzen und die Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit in Forschung, Lehre und Transfer implementieren. Dazu müssen sie mit ausreichenden finanziellen und personellen Mitteln ausgestattet werden.

# Abkürzungsverzeichnis

## AELF

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Aufgaben und Zuständigkeiten finden Sie hier: <https://www.stmelf.bayern.de/ministerium/liste-der-aemter-fuer-ernaehrung-landwirtschaft-und-forsten/index.html>

## CSDDD

EU- Lieferkettenrichtlinie (Corporate Sustainability Due Diligence Directive). EU-Richtlinie 224/1760 über unternehmerische Sorgfaltspflichten für nachhaltige Lieferketten. Weitere Informationen: [https://commission.europa.eu/business-economy-euro/doing-business-eu/sustainability-due-diligence-responsible-business/corporate-sustainability-due-diligence\\_en](https://commission.europa.eu/business-economy-euro/doing-business-eu/sustainability-due-diligence-responsible-business/corporate-sustainability-due-diligence_en)

## CSRD

EU-Richtlinie zur Unternehmens-Nachhaltigkeitsberichterstattung (Corporate Sustainability Reporting Directive) Richtlinie 2022/2464 zur Offenlegungspflicht von Informationen und Indikatoren zur Nachhaltigkeitsberichterstattung. Weitere Informationen: <https://eur-lex.europa.eu/eli/dir/2022/2464/oj/eng>

## EE

Erneuerbare Energien. Sammelbegriff für Energiegewinnung durch Solar-, Wind- und Wasserkraft, Erdwärme und aus nachwachsende Biomasse. Weitere Informationen unter: <https://www.bmz.de/de/service/lexikon/erneuerbare-energien-14322>

## ILEK

Integrierte Ländliche Entwicklungskonzepte. Dienen der Planung und Durchführung von interkommunaler Entwicklung aufgrund freiwilliger Zusammenschlüsse von Kommunen. Weitere Informationen unter: <https://www.landentwicklung.de/ziele/integrierte-laendliche-entwicklungskonzepte-ilek>

## EKA

Energie- und Klimaallianz Forchheim. Weitere Informationen unter: <https://energie-klima-allianz-forchheim.de/>

## **FCA**

Flexible Netzanschlussvereinbarungen (Flexible Connection Agreement), Weitere Informationen unter: [https://www.bundesnetzagentur.de/DE/Fachthemen/ElektrizitaetundGas/Netzanschluss/FAQ\\_FCA/FCA\\_table.html](https://www.bundesnetzagentur.de/DE/Fachthemen/ElektrizitaetundGas/Netzanschluss/FAQ_FCA/FCA_table.html)

## **GW**

Gigawatt. Größenordnung, um elektrische Leistung darzustellen.

## **CDR**

Kohlendioxidentnahme (Carbon Dioxide Removal). CDR beschreibt den Prozess, Treibhausgase dauerhaft aus der Atmosphäre zu ziehen und zu binden. In der TK Fläche wurde der Fokus auf die landbasierte CO<sub>2</sub>-Entnahme gelegt. Weitere Informationen zu CDR im Allgemeinen: <https://cdrterra.de/>

## **MCO**

Medizincampus Oberfranken. Die Kooperation aus der Universität Bayreuth, der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU), das Universitätsklinikum Erlangen, die Gesundheitseinrichtungen des Bezirks Oberfranken und die Klinikum Bayreuth GmbH ermöglichen den neue Studiengang „Humanmedizin Erlangen/Bayreuth“. Weitere Informationen unter: <https://www.mco.uni-bayreuth.de/de/index.html>

## **PV-FFA**

Photovoltaik-Freiflächenanlagen. Photovoltaik-Anlagen, die nicht auf Dächern, sondern in der freien Fläche installiert wurden. Weiter Informationen: <https://www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/erneuerbare-energien/photovoltaik/photovoltaik-freiflaechenanlagen#flacheninanspruchnahme-durch-photovoltaik-freiflaechenanlagen>

## **TK**

Teilkonferenz. Thematische Veranstaltung im Rahmen der RegioCOP.

## **WEA**

Windenergieanlagen auch Windkraftanlagen (WKA) genannt.

# Impressum

Das Ergebnisdokument zur Regionalen Klimakonferenz Oberfranken 2025

**Autor:innen (alphabetische Reihenfolge)**

- Albrecht Bischoff (Umweltbeauftragter Kirchenkreis Bayreuth)
- Anika Dickel (M. Sc. Public Health Nutrition)
- Antje Ricken
- Barbara Cunningham (EKA Forchheim)
- Birgit Thies
- Carmen Jochem, Prof. Dr. med. (Universität Bayreuth)
- Carolyn Steinicke (*forum1.5*)
- Dr. Cornelia Huth (Dipl. Oec. troph., MSE)
- Fabian Sommer (Universität Bayreuth)
- Gunda Waldmann (alle: Universität Bayreuth)
- Josefine Krug (*forum1.5*)
- Julia Marx (Ernährungsrat Oberfranken e.V.)
- Kirstin Wolf (Eine Welt-Promotorin und Leiterin Zentrum Globales Lernen an der Universität Bayreuth)
- Lena Roth (*forum1.5*, GreenCampus Universität Bayreuth)
- Manfred Miosga, Prof. Dr. (Universität Bayreuth)
- Mara Popp (*forum1.5*)
- Maria-Clara Hoh (*forum1.5*, *Ernährungsrat Oberfranken e.V.*)
- Mario Tvrtkovic, Prof. Dr. (Professur für Städtebau und Entwerfen, Hochschule Coburg)
- Nicola Mattern (BNE-Referentin und Nachhaltigkeitsbeauftragte bei der Bayreuth Marketing & Tourismus GmbH)
- Rebecca Mack (Katholische Landjugendbewegung Deutschland)
- Robert Vandr 
- Sebastian Zink (Umweltbeauftragter Erzbistum Bamberg)
- Stefan Peiffer, Prof. Dr. (Universität Bayreuth)
- Stephan Heinrich
- Wilm Quentin, Prof. Dr. med. (Universität Bayreuth)

**Redaktion:** Maria-Clara Hoh, Lena Roth und Josefine Krug

**RegioCOP – Regionale Klimakonferenz Oberfranken**

Träger: Verein zur Förderung des forum1.5 – Regionale Transformationsplattform Oberfranken e.V.

E-Mail: [info@regiocop.de](mailto:info@regiocop.de)

Webseite: <https://regiocop.de/>